Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 139 | Freitag, 17. Juni 1927 | 34. Jahrgang

Vorzeitiger Abbruch in Genf

Briand krankheitshalber abgereist

Gürtelrose oder diplomatische Erkrankung

Genf, 16. Juni

Die Ratstagung wird unerwartet schnell, wahrscheinlich schon morgen, zu Ende gehen, und zwar hauptsächlich infolge der plötzlichen Erkrankung des französischen Außenministers Briand, der sich infolge einer Erkältung eine Hautkrankheit zugezogen hat, die ihn an der weiteren Teilnahme an den Ratssitzungen und an persönlichen Besprechungen hindert. Briand hat infolgedessen heute mittag bereits Genf verlassen, um nach Paris zurückzukehren.

Die gestrigen Besprechungen der Locarno-Mächte, einschließlich Japans, haben zu einem gewissen Abschluß geführt. Es liegt nun bei den Kabinetten, die Resultate dieser Verhandlungen zu bekräftigen. Der polnische Außenminister Zaleski und auch der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch haben eine gewisse Verstimmung gezeigt, weil man sie zu den Besprechungen über die russische Frage nicht hinzugezogen hat. Aber das wäre kein Grund gewesen, die Besprechungen nicht durchzuführen, wenn nicht eben der Gesundheitszustand Briands ihren baldigen Abschluß hätte wünschenswert erscheinen lassen.

Im übrigen versichert man, daß die Besprechungen im gleichen Kreise bei nächster Gelegenheit wieder aufgenommen werden sollen, wobei auch eine Erweiterung des europäischen Konzerts für bestimmte Fragen nicht ausgeschlossen ist.

Paris, 17. Juni (Radio)

Der Außenminister Briand ist am Donnerstag abend kurz vor 11 Uhr in Paris wieder eingetroffen. Er erklärte den Freunden und Mitarbeitern, die zu seinem Empfang am Bahnhof anwesend waren, daß seine Erkrankung sich wesentlich gebessert habe und er hoffe wahrscheinlich in etwa 10 Tagen wieder völlig hergestellt zu sein.

Die verfrühte Abreise Briands aus Genf wird von der gesamten Pariser Presse aufrichtig bedauert, da damit die so hoffnungsvoll begonnenen Verhandlungen, namentlich mit Stresemann, einen jähen Abschluß gefunden haben. Dabei gibt die Presse deutlich dem Verdachte Ausdruck, daß Briand nicht durch seine Erkrankung, sondern auch durch einen bindenden Beschluß des Kabinetts Poincare gehemmt worden sei. Namentlich die „Volonte" erklärt, wenn nicht die verhängnisvolle Widerstandsleistung des Pensionsministers Marin vorhanden wäre, wäre die Herabsetzung der Truppenstärke im Rheinland bereits eine vollzogene Tatsache gewesen. So aber glaubt man in gut unterrichteten Pariser Kreisen, daß es noch einiger Zeit und langwieriger diplomatischer Besprechungen bedürfen wird, bis die in Locarno versprochene und jetzt von Briand in Genf erneute Zusage einer beträchtlichen Verminderung der Besatzungstruppe im Rheinland durchgeführt werden kann.

Stresemanns Doppelnatur

In Genf für Freihandel — in Berlin für Schutzzoll

Genf, 16. Juni (Eig. Drahtber.)

In der Donnerstagsitzung des Völkerbundsrats erstattete der Reichsaußenminister den Bericht über die Weltwirtschaftskonferenz. Stresemann betonte dabei, daß die Weltwirtschaftskonferenz sich für den Grundsatz ausgesprochen hat, den internationalen Handel von allen künstlichen Schranken und Hindernissen frei zu machen, und zwar ganz besonders, was die Einführung allzu hoher Zölle betrifft. Er erklärte gleichzeitig die Zustimmung seiner Regierung zu dieser Auffassung, obwohl die Handlungen der Reichsregierung in Berlin genau das Gegenteil bezwecken. Am Schluß seines Berichts legte der Reichsaußenminister folgende Entschließung vor:

„Der Rat nimmt Kenntnis von dem Bericht der Weltwirtschaftskonferenz.

1. Er spricht herzlichsten Dank aus dem Präsidenten Theunis, den Mitgliedern und Sachverständigen, die an der Konferenz teilgenommen haben, wie allen Organisationen und Persönlichkeiten, die an ihrer Vorbereitung mitgearbeitet haben.

2. Der Rat ist der Ansicht, daß die Konferenz ihre Aufgabe vollkommen durchgeführt hat, die in der Aufstellung von Grundsätzen und Empfehlungen bestand, wie man am besten zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der ganzen Welt, besonders aber Europas, beitragen könnte, womit zugleich die friedlichen Beziehungen zwischen den Nationen begünstigt werden.

3. Der Rat fordert daher alle Länder und Regierungen auf, diesen Grundsätzen und Empfehlungen ihre größte Aufmerksamkeit sowie die zur Erleichterung ihrer Annahme und Durchführung notwendige Unterstützung zu gewähren.

Der Rat behält sich zur Prüfung in seiner nächsten Tagung die Frage der Aenderungen vor, die in bezug auf die Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes und infolge der Ergebnisse der Konferenz wünschenswert erscheinen könnten. Er fordert das Wirtschaftskomitee auf, in der Zwischenzeit zu einer außerordentlichen Tagung zusammenzutreten, um baldmöglichst in eine vorbereitende Prüfung der Maßnahmen einzutreten, die auf Grund der Entschließungen der Weltwirtschaftskonferenz im Hinblick auf die Zolltarife, und besonders auf die Vereinheitlichung der Zollnomenklatur ergriffen werden sollen."

In der Nachmittagssitzung wurde diese Resolution mit einer geringfügigen Abänderung angenommen.

Die Kolonialfrage

Genf, 16. Juni (Eig. Drahtber.)

Der Völkerbundsrat befaßte sich am Donnerstag nachmittag in einer geheimen Sitzung mit der Zuerteilung eines Sitzes der Mandatskommission an Deutschland. Von deutscher Seite erfährt man hierzu, daß dem deutschen Antrag grundsätzlich zugestimmt wurde. Das amtliche Kommunique darüber besagt hingegen nur, daß die Frage der Mandatszuteilung Deutschland zur Gegenäußerung überwiesen worden sei. — Am Freitag wird die Ratstagung ihr Ende nehmen.

Infolge der plötzlichen Abreise Briands, die am Donnerstag mittag erfolgte, mußten die zwischen Briand und Stresemann vorgesehenen Besprechungen, an denen u. a. auch der Staatssekretär des Preußischen Staatsministeriums Weißmann teilnehmen sollte, bis auf weiteres verschoben werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Besprechungen noch vor der kommenden Völkerbundstagung stattfinden.

Die Tragödie Rußlands

S. Lübeck, 17. Juni

Ueber Sowjetrußland geht der glühende Hauch eines rasenden Nationalismus. Eines Nationalismus zwar, der sich nicht als solchen bekennt, der sich für den Anwalt der Menschheit hält, in seinen Aeußerungen aber wenig unterschieden ist von dem Massewahn von 1914. Man dichtet Haßgesänge gegen England, erschießt Spione in Massen, sendet Ultimaten an Polen, klirrt mit dem Schwert so laut wie weiland Wilhelm, als er uns herrlichen Zeiten entgegenführen wollte. Jeder Russe, vom Moskauer Pionier bis zum unpolitischen Bäuerlein an der Wolga, vom roten Kommissar bis zum heimlichen Gegenrevolutionär, ist überzeugt, daß nur Monate, vielleicht Wochen nur vergehen werden, bis die ersten Kanonenschläge fallen, daß Englands Kriegsplan fertig ist, daß die Besprechungen in Genf nur dazu dienen, die „heilige Allianz" zu besiegeln, den Bund aller bürgerlichen Staaten zum Kreuzzug gegen den gottlosen Bolschewismus.

Unheilvoll ist dieses Rasen, dem im Lande der Diktatur keine ruhige Stimme der Vernunft widersprechen darf, der sich selbst übersteigert, und dadurch die gewiß nicht gewollte, weit eher gefürchtete Katastrophe erst recht heraufbeschwört.

Denn keineswegs soll bestritten werden, daß Rußland allen Anlaß zur Unruhe hat, daß die russische Außenpolitik die schwerste Krise erleidet seit der Vertreibung der von England bezahlten gegenrevolutionären Banden der Koltschak und Denikin. Es ist gar keine Frage, daß in Genf die russische Frage den Kernpunkt der geheimen Beratungen bildete, daß all unsere deutschen Schmerzen, die im Spiegel unserer Presse einen so breiten Raum einnehmen, vor dem Weltforum nicht mehr galten als unangenehme Bagatellen, daß das große Programm Chamberleins war und ist: **Einheitsfront gegen Rußland.** Das braucht natürlich nicht unbedingt eine kriegführende Einheitsfront zu sein; aber die Konsequenzen einer solchen Politik sind unabsehbar.

Wie weit der Plan gelungen ist, ob Stresemann den gebotenen Widerstand mit aller Energie geführt hat, ob er sich doch bis zu einem gewissen Grade in das Schlepptau der ihm seelenverwandten englischen Torys hat nehmen lassen — das alles liegt heute noch bedeckt mit dem Schleier des diplomatischen Geheimnisses. Es tut dringend not, daß der Deutsche Reichstag hineinleuchtet, so schnell und so gründlich wie möglich. Vorher wäre jedes Wort der Beurteilung oder Verurteilung haltlos.

Aber die Stunde ist da, da sich die Tragödie der russischen Politik in ihrem Ablauf erkennen läßt, die Ursache ihres glänzenden Aufstiegs und des so völlig überraschenden Umschwungs.

Noch vor wenigen Wochen blickte man mit Neid auf die glänzenden Erfolge der russischen Politik, die in Asien von Sieg zu Sieg zu schreiten schien, in Europa frei und ungebunden durch Pakt- und Völkerbundsverträge handelte, hier einen Handelsvertrag abschloß, dort Kredite hereinholte und es sich leisten konnte zu höhnen über den Genfer Völkerpalast. Und nun — eine brutale Geste Englands hat anscheinend genügt, um den ganzen stolzen Bau ins Wanken zu bringen, um die den gesamten Weltkapitalismus bedrohende Sowjetmacht in die Verteidigung zu drängen, in eine Lage der Unsicherheit und Beängstigung, die nur allzu laut hindurchdringt durch die sich überschlagenden Stimmen der bolschewistischen Kommissare.

Was gäben die Sowjets heute darum, in Genf vertreten zu sein! Was könnten sie dort für ihr Land wirken und für den Frieden Europas, wenn Tschitscherin auch dabei wäre, wenn Rußland im Gremium des Rates sein Gewicht mit in die Wagschale werfen könnte! Wer könnte wagen, Rußland von den geheimen Konferenzen auszuschließen, in denen heute Pläne geschmiedet werden gegen den Osten.

Zu spät! Man hat so lange nicht gewollt, man hat sich solange selber ausgeschlossen aus dem Rat der Nationen, daß man heute ausgeschlossen ist, an dem Tage, wo es darauf ankommt.

Aber nicht nur im Konvent der Staatsmänner haben die Russen keinen Platz. Das größere Unheil ist, daß sie auch im Herzen der Völker selbst alles verloren haben. Welch ungeheure Möglichkeiten hatte Rußland, der einzige Arbeiterstaat der Welt, sich Liebe und Ansehen zu erwerben bei den Arbeitenden aller Länder. Wie unangreifbar stände es heute da, könnte die Sozialistische Internationale, könnten die Arbeiterparteien aller Länder mit Herz und Hand eintreten für das große Rußland. Kein imperialistisches Kabinett würde wagen, eine solche Macht gering zu schätzen.

Aber in ihrer maßlosen Verblendung haben die Russen gleichzeitig den kapitalistischen Kabinetten und den sozialistischen Arbeitern den Kampf angesagt. Von Moskau aus wurden die Gewerkschaften, die stärksten Säulen unserer Macht unterwühlt. Auf den Inseln des weißen Meeres sitzen noch heute unsere Brüder, alte Klassenkämpfer und unversöhnliche Feinde des Zarismus, in trostlosen Gefängnissen. Ueber russische Intrigen stürzte die Arbeiterregierung

Das Doppelgesicht des litauischen Diktators

In Genf süß — in Kowno sauer

Berlin, 17. Juni (Radio)

Nach Nachrichten aus Memel ist der genaue Wortlaut der Erklärung, die der litauische Ministerpräsident Woldemaras in der Sitzung des Völkerbundsrates über die Durchführung der Memelkonventionen abgegeben hat, vom Zensor für das Memelgebiet gestrichen worden. Gleichzeitig eröffnet das offiziöse Organ der litauischen Regierung in Kowno scharfe Angriffe gegen die „Privilegien des Memelgebietes". Zu diesen Vorgängen schreibt der Vorwärts: „Stresemann mußte, noch ehe der Rat auseinandergeht, auf diese unerhörten Tatsachen hinweisen. Die Erklärung, die der litauische Ministerpräsident vor dem Rat abgegeben hat, um einem förmlichen Beschluß zu entgehen, wird in Memel zensuriert, während das offiziöse Organ seiner Regierung als Echo auf die Genfer Verständigung die Hetze gegen das Memelland aufs neue schürt. Daß dem litauischen Militärdiktator der in Genf vereinbarte Zustand sehr fatal ist, daß in einem Teil Litauens die Demokratie und im übrigen Teil der Faschismus herrschen soll, können wir begreifen. Wenn das den Machthabern in Kowno nicht paßt, dann sollen sie verschwinden, aber der Völkerbund darf sich nicht von diesen Leuten auf der Nase herumtanzen lassen.

Der Krieg in China

Tschangtsolin Oberbefehlshaber der Konterrevolution

London, 17. Juni (Radio)

Nach Meldungen aus Peking hat Tschangtsolin den Oberbefehl über sämtliche Streitkräfte zur Bekämpfung der Roten Truppen übernommen. Wellington Ko ist endgültig von seinem Posten als Außenminister zurückgetreten. In der Provinz Schantung sind die Truppen des Südens weiter erfolgreich vorgerückt.

Streikdrohung der französischen Oberlehrer

Paris, 17. Juni (Radio)

Die Lehrer der höheren Schulen Frankreichs haben beschlossen, als Antwort auf die Weiterverschleppung ihrer Gehaltsregelung bei dem bevorstehenden Abiturientenexamen in Streik zu treten. Die Regierung verspricht ihnen zur Beruhigung die längst fällige Gehaltserhöhung für den 14. Juli.

Macdonalds. Die Macht der deutschen Sozialdemokratie wurde in den entscheidenden Jahren gelähmt durch die gehässigen Angriffe der von Moskau her geleiteten Kommunisten.

Es ist die Tragödie der „Hybris", der wahnsinnigen Selbstüberhebung, die sich heute in Rußland abspielt. Die sich alle Welt zum Feind machten, seufzen heute unter der Feindschaft der ganzen Welt. — Und verschärft wird der tragische Rückschlag durch die Methoden der Diktatur. In einem demokratischen Staat wären Staatsmänner, die das Land schuldhaft in solchen Abgrund geführt haben, gerichtet. Sie müßten zurücktreten und andere Männer, andere Parteien könnten das Steuer herumlegen, so lange es Zeit ist.

Das Schicksal Rußlands aber ist gebunden an die Personen seiner Führer. Und sie, die alten Bolschewiki, können nicht umkehren ohne sich selbst zu verleugnen und peitschen darum das Land in ein Fieber hinein, das nicht heilt, sondern das Unheil verschlimmert.

Darum sieht die Zukunft so dunkel aus, nicht nur für Rußland, sondern für das ganze friedlose Europa und für Deutschland vor allem; für Deutschland, das in der Gefahr schwebt, zwischen die beiden riesigen Mühlsteine zu geraten. Sollten die Bolschewisten es doch über sich bringen, belehrt durch das Unheil der letzten Wochen, wenigstens den Kampf gegen die Arbeiterschaft Europas einzustellen, dann, aber auch nur dann, sehen wir einen Weg aus den Gefahren der heutigen Lage.

Für die Einheitsrepublik!

Konferenz der süddeutschen Sozialisten

Heidelberg, 16. Juni (Eig. Drahtb.)

Auf Anregung der hessischen Landesorganisationen der SPD. fand am Donnerstag in Heidelberg eine süddeutsche Länderkonferenz der Sozialdemokratie statt, die sich mit dem Länderproblem in der Richtung der Schaffung des Einheitsstaates beschäftigte. An der Konferenz nahmen Vertreter von Bayern, Hessen, Württemberg, Baden, der Pfalz und von Hessen-Nassau teil, zum größten Teil Mitglieder der Landtage und des Reichstages, Parteisekretäre und Redakteure der Parteipresse, etwa 50 an der Zahl. Vom Parteivorstand war Hermann Müller anwesend.

An ein einleitendes Referat des Abgeordneten Kaul-Offenbach schloß sich eine Aussprache, in der das Problem erörtert wurde. Wenn auch an sich allgemein betont wurde, daß die Frage heute noch nicht spruchreif sei, so wurde doch von allen Rednern festgestellt, daß die ganze Entwicklung im Reich und in den Ländern auf eine Zentralisation hindränge, sowohl aus wirtschaftlichen wie aus politischen und finanziellen Notwendigkeiten heraus. Als wünschenswert wurde die Schaffung eines Einheitsstaates mit stark dezentralisierter Verwaltung bezeichnet. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Der Zweck der Konferenz, die Frage des Einheitsstaates im Rahmen der Gesamtpartei weiter zu erörtern, die verschiedenen Ansichten und Auffassungen der süddeutschen Ländervertreter kennen zu lernen und einen Gedankenaustausch über die Lösungsmöglichkeiten herbeizuführen, wurde zweifellos erreicht.

Der Kampf um das Briefporto

Heute Entscheidung im Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost wird sich am Freitag mit der Vorlage des Reichspostministers über die Gebührenordnung befassen. Der Industrie- und Handelstag hat noch in letzter Stunde ein Telegramm an den Reichspostminister mit dem Ersuchen gerichtet, die Tariferhöhung, insbesondere die Erhöhung des Briefportos, zu unterlassen.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Verwaltungsrat werden heute einen Vertagungsantrag einbringen und darauf verweisen, daß es unbedingt notwendig ist, die finanzielle Entwicklung der Post im laufenden Jahre abzuwarten, ehe man zu der vom Reichspostminister geplanten einschneidenden Maßnahme greift. Sollte der Vertagungsantrag der Ablehnung verfallen, so werden die sozialdemokratischen Mitglieder den Antrag auf Rückverweisung der Vorlage an den Arbeitsausschuß zwecks nochmaliger Prüfung stellen.

Sachsen

Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag abgelehnt

Dresden, 16. Juni (Eig. Drahtb.)

In der Donnerstag-Sitzung des Sächsischen Landtages wurde sowohl der sozialdemokratische Mißtrauensantrag wie der kommunistische Auflösungsantrag mit 49 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Für die Annahme stimmten lediglich die Sozialdemokraten und Kommunisten sowie die beiden Abgeordneten der Nationalsozialistischen Partei. Alle bürgerlichen Parteien und die Abgeordneten der USPD. stimmten gegen die Anträge.

Abschluß der 10. internationalen Arbeitskonferenz

Keinerlei Fortschritt

Ende gut, alles gut. Auf den Ausgang der zehnten internationalen Arbeitskonferenz in Genf trifft dieses Wort nicht zu. Das Fiasko der Konferenz in der Sicherung der Koalitionsfreiheit, die noch immer unbefriedigende Regelung der Sanktionsfrage und die leere Demonstration hinsichtlich der Ratifizierung des Achtstundenabkommens gelegentlich der Mitteilung Frankreichs, daß es ratifiziere, wenn England und Deutschland ratifizierten — all das läßt die Tagung der 10. Arbeitskonferenz als einen Mißerfolg erscheinen, hinter dem die Annahme des Konventionsentwurfes für die Krankenversicherung, der an sich wirkungsvolle Weltbericht von Albert Thomas über die Entwicklung der Sozialpolitik und noch manche andere beachtenswerte Arbeit des internationalen Arbeitsamtes verschwinden.

Die kleinen Zugeständnisse in der Sanktionsfrage, wodurch jetzt z. B. der Direktor auf Wunsch der beteiligten Regierungen amtliche Uebersetzungen der Uebereinkommensentwürfe anfertigen und niederlegen lassen kann, befriedigen die deutsche Arbeiterschaft nicht. Neben Englisch und Französisch muß Deutsch in Genf eine gleichberechtigte Sprache werden.

Der Mißerfolg bezüglich der Koalitionsfreiheit war vorauszusehen. Wie der spanische Arbeitervertreter Caballero bemerkte, ist von Jahr zu Jahr eine unfreundlichere Haltung der Arbeitergruppe in Genf zu beobachten. In einer Zeit, wo sich nicht nur in den sozial und wirtschaftlich noch weniger entwickelten Ländern, sondern auch in den hochindustriellen europäischen Großstaaten, wie in England ein scharfer antigewerkschaftlicher Kurs reaktionärer Regierungen breit macht, da fehlen die psychologischen Voraussetzungen für eine Verständigung in einer so schwierigen Frage. Die Situation wurde schließlich auch nicht dadurch erleichtert, daß Gewerkschaftsgruppen wie die (christliche) Zentralkommission der Gewerkschaften Oesterreichs es für zweckmäßig hielten, bei dem Kampf um die Gewerkschaftsfreiheit mit einer geharnischten Beschwerde über die Mißachtung der Gewerkschaftsfreiheit durch die Freien Gewerkschaften Oesterreichs in die Arbeitskonferenz hineinzuplatzen. Bei solchen Querreibereien christlicher Pharisäer braucht man sich über die Versteifung des Widerstandes der Arbeitgeber gegen die Sicherung der Koalitionsfreiheit nicht zu wundern.

Trotz des Mißerfolges wäre es jedoch töricht, nun ohne weiteres über dem Internationalen Arbeitsamt und über den Arbeitskonferenzen den Stab zu brechen. Das Arbeitsparlament in Genf ist zwar noch lange kein wirklich souveräner Machtfaktor in der Gestaltung der internationalen Sozialpolitik, aber es ist eine Tribüne, deren Bedeutung für Ausbreitung und Vertiefung der sozialen Ideen und für den sozialen Fortschritt nicht unterschätzt werden darf.

Neue Unruhen in Niederländisch-Indien

Amsterdam, 16. Juni (Eig. Drahtb.)

Auf der bisher immer ruhigen Insel Celebes kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer unter Führung des „Kommunisten" Ali stehenden Menge, die in weißen Gewändern mit roten Flaggen demonstrierte, und niederländisch-indischer Polizei. Drei Demonstranten wurden getötet, zwölf, darunter der schwer verwundete Führer, verhaftet. Es erfolgten sofort Truppenversendungen nach Celebes.

Nach dem englischen Bergarbeiterstreik

Hodges auf dem Weg zum Verrat?

Unter dem Eindruck der verlorenen Schlacht haben sich nach dem Ende des großen Bergarbeiterstreiks in den englischen Kohlenrevieren sogenannte „nichtpolitische" Bergarbeiterverbände gebildet. Es handelt sich dabei nicht um direkt gelbe, aber immerhin um Organisationen, die in einem ausgesprochenen Gegensatz zu dem offiziellen Bergarbeiterverband stehen. Diese Organisationen, die einen gewissen, aber lange nicht den von der bürgerlichen Presse gemeldeten Zulauf haben, wollen sich jetzt zu einem Zentralverband zusammenschließen. Aus diesem Anlaß ist der Posten eines Generalsekretärs der neuen geplanten „Föderation" Frank Hodges, der vor kurzem von seinem Posten als Sekretär der Bergarbeiter-Internationale zurücktrat, angeboten worden.

Das Auffallende an dem ganzen Vorgang ist, daß Frank Hodges — weit entfernt, eine solche Zumutung mit Entrüstung zurückzuweisen — nach Pressemeldungen mitgeteilt hat, er habe noch keinen Entschluß gefaßt, überlege sich aber den Vorschlag. Die Uebernahme des angebotenen Postens eines Generalsekretärs der sogenannten nichtpolitischen Bergarbeiterverbände, die von dem wegen seiner unloyalen Haltung während des Streiks ausgeschlossenen Bergarbeiter Spencer ins Leben gerufen wurden, würde das Vertrauen, das Frank Hodges bisher in der internationalen Arbeiterbewegung genoß, endgültig erschüttern und könnte nur als Vorspiel für seinen Uebertritt zur konservativen Partei gedeutet werden.

Poincare kämpft um sein Amt

Wachsende Opposition von rechts

Paris, 16. Juni (Eig. Drahtber.)

In der Kammer geriet das Kabinett Poincare am Donnerstag nachmittag abermals in große Gefahr. Die Regierung hatte einen Kredit in Höhe von 29 Millionen Franken zur Entschädigung der Beamten angefordert, die wegen Auflösung von Gerichten in der Provinz ihres Amtes verlustig gegangen sind. Die Auflösung war seinerzeit aus Sparsamkeitsgründen erfolgt, wobei dem Parlament zugesagt war, daß ihm die Verordnungen über die Sparmaßnahmen der Regierung bald zur Bestätigung vorgelegt werden sollen. Das ist jedoch bis heute noch nicht geschehen. Der Justizminister verlangte auch jetzt wieder gegenüber einem Vorstoß der Rechten eine Vertagung dieser Frage, und zwar unter Stellung der Vertrauensfrage. Die Situation wäre für die Regierung wahrscheinlich gefährlich geworden, wenn nicht ein Beamter in den gerade stattfindenden Kabinettsrat geeilt und Poincare persönlich von der Sachlage unterrichtet hätte. Der Ministerpräsident brach die Beratungen des Kabinetts ab und begab sich mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung schleunigst in die Kammer. Durch sein persönliches Eingreifen vermochte er die Rechte zu bestimmen, ihren Antrag zurückzuziehen. Als der Antrag daraufhin von den Sozialisten aufgenommen wurde, lehnte ihn die Kammer mit 327 gegen 200 Stimmen ab.

Der Prozeß Machan-Kolomak

Protest der Pressevertreter im Gerichtssaal / Die Hauptbelastungszeugin

Bremen, 16. Juni (Drahtber.)

Vor Beginn der heutigen Verhandlung erbat der Erste Staatsanwalt Dr. Drechsler das Wort und führte aus: „Ich habe den Prozeßbericht in der „Weser-Zeitung" gelesen und bitte, die Pressevertreter zu einer objektiven Berichterstattung zu verpflichten, da sonst Zeugen einseitig beeinflußt werden könnten. Ferner bitte ich festzustellen, ob vor dem Prozeß Pressevertreter zu einer Konferenz beim Verteidiger geladen waren." R.-A. Hertel: „Es ist beleidigend für ernste, erfahrene Pressevertreter, sie zur Objektivität anzuhalten, da die Herren genau wissen, was sie zu tun haben. Natürlich waren Pressevertreter zur Information bei mir, das ist etwas ganz anderes."

Der Vorsitzende glaubte daraufhin die anwesenden Pressevertreter schon am ersten Tage in einem wenig angenehmen, schroffen und nichtachtenden Ton auf ihre „Pflicht zur Objektivität" hinweisen zu müssen und schloß mit der objektiv unrichtigen Behauptung, daß der Presse die Teilnahme an der nichtöffentlichen Verhandlung nur gestattet worden sei gegen das „Versprechen", objektiv zu bleiben. Im Namen der anwesenden Pressevertreter gab Sling eine Erklärung ab, in der er sich energisch gegen das Vorgehen des Amtsgerichtsrats Dr. Wedemeyer verwahrte, nachdem schon am ersten Tage die meisten im Saal anwesenden Pressevertreter sich gegen den vom Vorsitzenden der Presse gegenüber beliebten Ton in einer gemeinsamen Erklärung gewendet hatten.

Hierauf gab Rechtsanwalt Hertel eine Erklärung ab, daß die Schwester der Hauptbelastungszeugin ihm mitgeteilt habe, die „Trude" habe geäußert, sie wolle der Frau Kolomak ordentlich eins auswischen.

Dann wurde die

Zeugenvernehmung fortgesetzt

und Professor H. vernommen, der betonte, Frau Kolomak habe ihm mitgeteilt, daß ihre Tochter seit ihrem 15. Lebensjahr Verkehr mit einem Herrn gehabt habe. Auf seine erstaunte Frage, wie sie das denn habe dulden können, sei ihm die Antwort geworden: „Wir haben uns nichts dabei gedacht, denn es war ein sehr ordentlicher Mann." Frau Kolomak bestritt energisch, eine solche Aeußerung getan zu haben und hielt dem Zeugen entgegen, daß sie den Professor nur einmal gesprochen habe, daß sie elf Tage überhaupt nicht an das Krankenbett der Tochter herandurfte, die in der Isolierabteilung lag. Frau Kolomak betonte weiter, daß bei der einzigen Unterredung mit dem Arzt ihr Ehemann dabei war, während Professor H. das bestritt. R.-A. Hertel: Herr Professor, kennen Sie das Buch „Vom Leben getötet" nicht schon seit Jahren? Zeuge: Jawohl. R.-A. Hertel: Und warum haben Sie gegen die darin erhobenen Angriffe gegen das Krankenhaus und die Behauptung, daß Lisbeth an einem Kunstfehler gestorben sei, niemals demonstriert. Zeuge: Ich habe auf das Buch keinen Wert gelegt. (Bewegung.) Angekl. (weinend):

Als ich meine Tochter zum ersten Male im Krankenhaus auf der Station sah, erkannte ich sie nicht, denn im Bett lag ein Skelett. Ich sagte zur Schwester: „Das ist nicht mein Kind", aber die Schwester erklärte: „Doch, auf der Tafel steht doch ihr Name." Mein Mann und ich haben den Professor in seiner Wohnung aufgesucht, und er sagte: „Hier ist gar keine Hoffnung mehr." Darauf erwiderte mein Mann: „Aber das Kind ist doch blühend aus meinem Hause geholt worden, und jetzt stirbt es?" Darauf habe ich gebeten, Lisbeth mit nach Hause nehmen zu dürfen, und der Professor bemerkte: „Tun Sie das auf Ihre Verantwortung."

Der hierzu vernommene Ehemann Kolomak bestätigte die Darstellung der Angeklagten im vollen Umfange. Wenn der Herr Professor erklärt, daß wir über den Verkehr meiner Tochter mit Männern gesprochen haben, so sagt er eine Unwahrheit. (Erregt:) Das sage ich ihm gerade ins Gesicht. Staatsanwalt: Was sagen Sie dazu, Herr Professor? Professor H.: Ich habe an diese Unterredung mit dem Ehepaar keine Erinnerung. Der Vorsitzende brach darauf die Vernehmung ab, ohne daß verschiedene Punkte geklärt werden konnten.

Dann wurde eine Frau Z. vernommen, die in den „Bremer Nachrichten" eine Artikelserie, sowie eine Broschüre „Der Wahrheit die Ehre" veröffentlicht hat, in der sie erklärte, das Tagebuch der Lisbeth Kolomak sei eine Fälschung. Die Zeugin, die in derselben Straße wie die Kolomaks wohnt, kennt Lisbeth Kolomak seit langen Jahren. Frau Kolomak habe, als Lisbeth 13 Jahre alt war, zu ihr gesagt: „Sie muß auch bald einen Kerl haben." Angeklagte (erregt): Ich müßte keine Mutter sein, wenn ich das gesagt hätte. Als mein Kind 13 Jahre alt war, kannte ich Frau Z. noch gar nicht. Die Zeugin erklärte dann weiter, daß Lisbeth Kolomak von ihrer ersten Berliner Reise allerlei erzählt habe, so daß sie in Berlin Nachtlänge gesehen, daß Herren ihr schöne Wäsche geschenkt haben usw. Das Mädchen habe in gewissen Dingen eine Lebenskenntnis bewiesen, daß sie als reife Frau aus der Verwunderung nicht herausgekommen sei. Nach der Berliner Reise sei es mit der Lisbeth bergab gegangen, sie sei tage- und nächtelang nicht nach Hause gekommen, und die Mutter habe, wenn die Zeugin fragte, immer andere Ausreden gebraucht, um Lisbeth zu decken. Sie habe einmal sogar offen gesagt: „Ein Mädel ohne Beruf hat es doch eigentlich so besser." Die Zeugin berichtet dann, sie habe Lisbeth Kolomak im Krankenhaus besucht. Das Mädchen habe sehr wohl und erholt ausgesehen und habe der Zeugin in Gegenwart der Mutter einen „derben Witz" erzählt. R.-A. Hertel: Ich trage mich mit dem Antrag, diese Zeugin ärztlich untersuchen zu lassen, ob sie eine pathologische Lügnerin ist. Die Zeugin soll Frau Kolomak erklärt haben, sie würde vor Gericht günstig aussagen, wenn sie ein Sofa bekäme. Angekl.: Mein Sohn hat mich daran erinnert, daß Frau Z. mir gesagt hat: „Schwöre doch einen Meineid, daß es knackt. Ich will dir wohl helfen." Es handelt sich darum, daß ich beschwören sollte, meine Tochter habe das Buch selbst geschrieben. Zeugin (erregt): So? Sie haben wohl an Ihrer ältesten Tochter noch nicht genug. Jetzt wollen Sie den unschuldigen Jungen auch noch mit hineinziehen? Der Staatsanwalt stellte dem gegenüber noch fest, daß Frau Z. in der Tat mit Frau Kolomak darüber gesprochen hat, wie man die Autorschaft an dem Buch verheimlichen könne. Vors.: Weshalb haben Sie den Artikel in den „Bremer Nachrichten" geschrieben? Zeugin: Aus meiner inneren Empörung heraus. Dieses gefallene Mädchen sollte nicht noch als Engel verherrlicht werden. Ich wollte nicht, daß den Menschen Sand ins Auge gestreut wird. R.-A. Hertel:

Hinter dieser Zeugin stehen andere Kreise, hier handelt es sich um einen politischen und religiösen Kampf.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann die Hauptbelastungszeugin, Frau P., aufgerufen, die „Trude", die seit kurzem in Bremen verheiratet ist. Die Zeugin, mittelgroß, schlank, betritt den Saal sehr sicher und beginnt mit leiser Stimme auszusagen, vermeidet es jedoch, die Angeklagte anzusehen. „Trude" schildert, wie sie Lisbeth kennengelernt und von der letzteren gebeten worden sei, bei ihr zu wohnen. Wir gingen nun abends los in die Cafés und machten Herrenbekanntschaften. Wenn Lisbeth kein Geld brachte, schlug Frau Kolomak sie. (Die Angeklagte fährt empor.) Vors.: Sachte, darauf kommen wir noch. Haben Sie und Lisbeth Kavaliere in das Kolomaksche Haus mit hereingenommen? Zeugin: Jawohl, öfter. Angekl. (hochrotes Gesichts): Unwahr! Lüge! Zeugin: Doch, ich erinnere mich, wie wir eines Tages einen betrunkenen Holländer mitbrachten, für den Frau Kolomak Kaffee kochte und der torkelnd in der Stube herumlief. Angekl.: Die Frau lügt mit vollem Bewußtsein. Vors. (zur Zeugin): Sie wissen doch, was auf Meineid steht? Zeugin: Jawohl. Die „Trude" schildert dann die nächtliche Autofahrt mit dem Herrn R. und behauptet im Gegensatz zu den beiden Herren, daß die Autofahrt nicht harmlos geendet habe. Am Vormittag um 11 Uhr seien sie von der Tour nach Hause gekommen und hätten sich schlafen legen wollen, aber die Angeklagte habe gesagt: Los, macht, daß ihr auf die Straße kommt und holt das Versäumte nach. Vors. (sehr eindringlich): Frau P., bedenken Sie, daß eine falsche Aussage nicht nur schwer bestraft wird, sondern daß es auch eine furchtbare Gemeinheit gegen Lisbeth wäre, die sich nicht mehr wehren kann. Ist es richtig, daß Frau Kolomak Ihnen die Handtasche revidiert hat? Zeugin: Ja, deshalb haben wir zuletzt das Geld im Hutfutter versteckt. Lisbeth und ich sollten wöchentlich jede 12 RM. für das Zimmer bezahlen, deshalb wollte Lisbeth auch von Hause weg. Vors.: Hat der Vater Kolomak nicht gegen das Treiben der Tochter Einspruch erhoben? Zeugin: Der kümmerte sich gar nicht darum.

Frau P. belastete die Verstorbene nach jeder Richtung und bekundete, daß Lisbeth überall mit Herren gegen Bezahlung verkehrt habe. Staatsanwalt: Sie haben mit der Angeklagten Differenzen gehabt, weil sie in einem Brief geschrieben hat, daß Sie die Hauptschuld an dem Schicksal Lisbeths trage. Trotzdem soll sie Ihnen angeboten haben, wieder bei ihr zu wohnen. Zeugin: Ja, das hat sie geschrieben. Sie hat mir auch eine Garnitur geschickt, da meine bei ihr verschwunden war.

Von einer neuen Weltmacht

Der Gummikrieg zwischen England und Amerika

Geräuschlos und bequem rollt der mit Gummi bereifte Kraftwagen auf dem Fahrdamm der Städte, auf den hohen Gebirgsstraßen, sogar in den Wüsten von Afrika und Asien und bahnt langsam eine Umwälzung der Verkehrsmittel an, die in ihren Auswirkungen kaum hinter der Verkehrsrevolution der Eisenbahnen zurückbleiben wird. Zwei neue Weltbeherrscher ebnen seinen Weg: Erdöl und Kautschuk, zwei Rohstoffe, die die Politik der großen Weltmächte heute nicht weniger beeinflussen als vor einem Vierteljahrhundert etwa Kohle und Eisen. Der Kampf um das Erdöl hat fast die ganze Erdoberfläche zum Schauplatz, von Mexiko nach Albanien, von Georgien nach Mesopotamien folgt die Handelsdiplomatie der schmutzigen, aber wertvollen Flüssigkeit. Der Kampf um das Gummi ist politisch und geographisch beschränkter, in ihm gibt es eigentlich nur zwei mächtige Gegenspieler; dafür erfährt man auch weniger über diesen Kampf, der dennoch ein aufregendes Kapitel in der Auseinandersetzung der beiden die Welt beherrschenden Mächte, Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika, ist.

England mit seinem holländischen Vasallen ist der größte Weltproduzent, die Vereinigten Staaten sind der größte Weltverbraucher an Gummi. Der Weltkrieg hat die wirtschaftliche Stellung der Vereinigten Staaten von Amerika grundstürzend geändert. Aus einem Schuldnerstaat sind sie zu einem Gläubigerstaat geworden, sie rückten als Handels- und Industrienation an die erste Stelle, sie schicken sich an, die wirtschaftliche Diktatur über die ganze kapitalistische Welt an sich zu reißen. Nur in einem Punkte stehen sie in einem für das amerikanische Selbstbewußtsein unerträglichen Abhängigkeitszustand von einer europäischen Großmacht: in der Gummiversorgung. Das Handelsamt der Vereinigten Staaten hat eine Liste der Industrieartikel zusammengestellt, die ohne Gummi nicht herzustellen sind: es gibt ihrer mehr als zwanzigtausend. Aber der entscheidende Industriezweig ist die Automobilindustrie: im Jahre 1925 verkehrten in der Welt 24 564 574 Kraftwagen, von denen fast zwanzig Millionen in den Vereinigten Staaten liefen. Die Gummireifen aller dieser Wagen stammen aus dem Kautschuk, der zum überwiegenden Teil in den malaiischen Kolonien Englands, in Holländisch-Ostindien, auf Ceylon und in anderen britischen Besitzungen gewonnen wird. Alle Räder stehen still, wenn es der Wille des britischen Kolonialamtes will. Das gilt schon für den Frieden, nach mehr aber natürlich für den wenn auch unwahrscheinlichen, so doch nicht unmöglichen Fall eines amerikanisch-englischen Krieges. Flugzeuge, Gasmasken, hygienische Artikel, Automobilreifen — das Rohmaterial eines der wichtigsten Bestandteile aller dieser unentbehrlichen Dinge untersteht dem britisch-holländischen Rohstoffmonopol.

Vor zwei Jahrzehnten war dies noch nicht der Fall; die schwindelhafte Karriere des Rohgummis begann erst seit dieser Zeit. Der wild wachsende Gummibaum in Brasilien in dem Tal des Amazonenflusses und in dem Urwald des belgischen Kongo genügten dem damals noch sehr geringen Weltbedarf. Die ganze Rohgummiproduktion betrug im Jahre 1905 54 494 Tonnen, heute beträgt sie 505 000 Tonnen. Mehr als 99 Prozent der Produktion wuchs im Urwald, heute entstammen mehr als 470 000 Tonnen, also fast 94 Prozent, den Gummibaumplantagen. 876 Millionen Dollar Kapital ist in diesen Plantagen angelegt, davon sind 635 Millionen Dollar (72.8 Prozent) in englisch-holländischem Besitz und sämtliche Plantagen befinden sich auf britisch-holländischem Kolonialgebiet. Die Voraussicht, mit der die britische Kolonialverwaltung diese Pflanzungen anlegte und sich so dieses Monopol sicherte, gehört zu den größten Ruhmestiteln der imperialistischen Kolonialverwaltung.

Welche Bedeutung das Gummimonopol für die ganze wirtschaftliche Stellung Großbritanniens hat, geht daraus hervor, daß die ganze amerikanisch-englische Schuldenregelung nach dem Kriege auf der Ergiebigkeit der Gummipflanzungen aufgebaut ist. Ein Redner im amerikanischen Repräsentantenhaus erklärte, wenn der bisherige Zustand aufrecht bleibe, werde Großbritannien in den nächsten sechs Jahren die vier Milliarden Dollar „erwirtschaften", die es insgesamt den Vereinigten Staaten schuldet; mit diesem Plan vor Augen habe die englische Schuldenkommission seinerzeit das Schuldenabkommen unterzeichnet . . . . Die Voraussetzung dafür ist allerdings die Möglichkeit, die Preise weiter zu diktieren. Um die Preise hochzuhalten, hat die britische Kolonialverwaltung eine Kontingentierung der Gummiproduktion eingeführt. Im Jahre 1922, als die große Produktion der künstlichen Plantagen fühlbar geworden war, wurde ein Plan ausgearbeitet, der den amerikanischen Fabrikanten und Konsumenten dem britischen Preismonopol unterwarf. Die Produktion des Jahres 1922 wurde als Standardproduktion bestimmt und festgelegt, daß nur 60 Prozent dieser Menge ausgeführt werden dürfen; auf die diese Menge übersteigende Ausfuhr wurden ungeheuer hohe Ausfuhrabgaben gelegt, die jeden Export praktisch unmöglich machen. Darauf begann zwar ein schwunghafter Schmuggel, aber er war nicht fähig, die preissteigernde Wirkung des sogenannten Stevensonschen Planes aufzuheben. Während vor der Einführung des Stevensonschen Planes, im Jahre 1922, das Pfund Rohgummi 22 amerikanische Cents, also nicht einmal einen Vierteldollar kostete, stand der Preis 1925 bereits auf ein Dollar 10 Cents. Diesen Extraprofit heimsten die britischen und holländischen Pflanzer ein, zahlen mußte ihn aber als der größte Verbraucher die amerikanische Industrie, wenn sie auch natürlich den Ueberpreis auf den Konsumenten abwälzte. In der Periode von 1909 bis 1922 betrug die Durchschnittsdividende der britischen Gesellschaften 25 Prozent; 1925 wiesen die malaiischen Gesellschaften nach allen Abschreibungen mehr als 50 Prozent Dividende aus.

Die amerikanischen Kapitalisten machen die verschiedensten Versuche, um dieses Monopol zu brechen. In der Gummistadt Akron, im Staate Ohio, betreibt ein Geschäftsfreund Fords, der Gummifabrikant Firestone, die größte Pneumatikfabrik der Welt. Er ist der Befürworter des Planes, daß die Vereinigten Staaten von Amerika in der afrikanischen Negerrepublik Liberia, deren Klima für die Gummibäume günstig sein soll, eine Million Acres Boden mieten und dort Gummiplantagen anlegen sollen. Amerikanische Technologen glauben, daß gewisse Teile Mexikos und Panamas sich ebenfalls dafür eignen, und es erheben sich Stimmen, die die Gründe der mittel- und südamerikanischen Interventionspolitik der Union nicht nur in der Erdöl-, sondern auch in der Gummipolitik suchen. Als die Vereinigten Staaten die Philippinen-Inseln eroberten, sicherten sie ihnen eine freiheitliche Verfassung nach einer gewissen Uebergangszeit zu. Jetzt sind Bestrebungen bemerkbar, auf den Philippinen eine „amerikanische Revolution" in Gang zu bringen, die alten Versprechen als verfallen zu erklären und damit die Agrargesetzgebung zu stürzen, die es verbietet, daß mehr als 2500 Acres Boden als Eigentum oder Pacht in einer Hand vereinigt werden. Man bringt diese Bestrebungen mit den Versuchen in Zusammenhang, auf den Philippinen große Gummiplantagen anzulegen, die nur als extensive Großbetriebe mit sehr billigen Arbeitskräften zu betreiben sind. Die bewegende Kraft aller dieser Pläne ist der amerikanische Staatssekretär des Handelsamtes, Herbert Hoover, der wahrscheinlich der nächste republikanische Präsidentschaftskandidat der Union sein dürfte und der mit der Parole: „Weg mit den Rohstoffmonopolen!" seinen Wahlkampf führen wird. Das deutsche Kali, der brasilianische Kaffee und der britisch-holländische Gummi sollen die großen zugkräftigen Parolen dieses Wahlkampfes werden.

Den tragischen Hintergrund dieses Ringens um den neuen Weltbeherrscher, um den Spender unermeßlichen Reichtums, bilden Hunderttausende von armen, hingemordeten Indianern, Negern, Hindus und chinesischen Kulis, die aus den „tränenden" Gummibäumen das Gold für den fremden Kapitalisten melken. Solange es nur wilde Gummibäume gab, in Brasilien und im Kongo, wurden diese armen Sklaven in den Urwald getrieben, wo sie mit den giftigen Schlangen und den reißenden Tieren der Dschungel zu kämpfen hatten, wo ganze Stämme der Rothäute und der Neger in diesem ungleichen Kampfe förmlich ausgerottet wurden. Heute schuften auf den vorderindischen Pflanzungen südchinesische und hindostanische Kulis als Kontraktsklaven der britischen und holländischen Kaufherren, und wenn England mit solcher Zähigkeit seinen Einfluß in China verteidigt, so nicht zuletzt darum, weil es um die große Reservearmee der mehr als billigen Arbeit geht, die zum großen Teil die Voraussetzung des ungeheuren Reichtums der Gummimagnaten bildet. Was stört es die vornehmen Herren, wenn, um den Kautschukbaum zum Gummischwitzen zu bringen, hunderttausende Kulis Blut schwitzen müssen! Im amerikanischen Repräsentantenhaus sagte ein demokratischer Abgeordneter, Tilson: „Die durch die Preismanipulationen des britischen Kolonialamtes bedingten Mehrausgaben der amerikanischen Wirtschaft für ihre Kautschukversorgung betragen jährlich 700 Millionen Dollar, welcher Mehrbetrag gerade hinreicht oder noch etwas mehr als hinreichend sei, um die jährlichen Verpflichtungen Englands auf Grund seiner Kriegsschuld bei den Vereinigten Staaten zu decken." Mr. Tilson sagte aber nicht, daß der Tagelohn eines Gummiarbeiters 14 amerikanische Cents für den Mann, 12 Cents für eine weibliche Arbeitskraft ist. Die chemische Wissenschaft arbeitet noch an dem Problem, Gummi aus organischen Stoffen herzustellen. Die imperialistische Wirtschaftsweise hat den umgekehrten Prozeß schon gelöst: aus Blut und Menschenfleisch produziert sie Kautschuk, der allerdings dann bald in Reichtum verwandelt wird. Aus Tränen der Bäume und Tränen der Menschen wird die neue Macht.

Vorsicht!

Schlittern macht Spaß. Aber Europa ist schon einmal in einen Weltkrieg geschlittert . . . .

Frau Sixta

Ein Roman aus den Bergen
Von Ernst Zahn

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

1. Fortsetzung

„So wollt Ihr bei mir absteigen," sagte Frau Sixta Rotmund, „ich bin die Wirtin vom „Brückehaus"."

Sie betrachtete ihn näher. Erregte er im ersten Augenblick nur ihre Aufmerksamkeit, weil sie in ihm einen Gast zu erblicken hatte, so veranlaßte sein ungewöhnliches Aeußere sie gleich darauf zu stärkerer Teilnahme. Er schien weder ein gewöhnlicher Handwerksbursche noch einer der vielen Erdarbeiter, die Winter und Sommer über Berg zogen, zu sein. Ohne sich durch zudringliche Neugier etwas zu vergeben, fragte sie so nebenbei, ob er schon einen langen Weg gemacht habe.

Da wurde Markus Graf an seine Ziellosigkeit erinnert, und er antwortete lachend und sich selbst verspottend: „Ich habe mich heute noch gar nicht gefragt, von wo und von wann ich aufgebrochen bin, so blindlings fahre ich in die Welt hinein."

Wieder streifte ihn die Frau mit ihren langsamen, behüteten Augen. War er ein freier Herr, der tun und lassen konnte, was er wollte? Sein Aussehen war nicht danach. Aber sie fragte nicht weiter. Den Kopf gesenkt, schritt sie fürbaß.

So hatte auch Markus nicht Anlaß zum Reden.

Sie gelangten im Zickzack der Straße höher und höher.

Das Gras der Lehnen wurde kürzer. Da und dort leuchteten Gentianen. Zuweilen stand an den zahllosen Alpenrosenstauden schon eine sich rötende Blüte. Von der Paßhöhe herab wehte ein kalter Luftzug, in dem die dünnen Gräser und die kleinen Blumen leise schauerten. Im Tal lag jetzt Schatten. Nur die Höhen leuchteten noch. Auch vor den Füßen der Schreitenden geisterte noch die weichende Sonne.

„Man merkt, wie hoch wir schon sind," sagte Markus.

„Seid Ihr schon früher in dieser Gegend gewesen?" fragte Frau Sixta.

„Nein," gab er zurück. „Sonst wäre ich vielleicht nicht gekommen."

„Warum?"

„Weil ich etwas Neues suche."

Ein merkwürdiger Gesell, dachte die Frau.

Ein Rauschen, das den ganzen Weg entlang hörbar gewesen, verstärkte sich jetzt. Dann erschien blitzend und gischtend der breite Wildbach neben der Straße; in Sprüngen und Fällen schoß er von der Paßhöhe in die Talebene hinunter. Ueppiger blühten an seinem Ufer die Gentianen. Auf feuchten Steinen wuchs feines, in winzigen roten Sternen blühendes Moos. Markus Graf bückte sich. Es lockte ihn, von dem seltenen Pflanzenzeug in seine Tasche zu stecken. Aber er besann sich sogleich anders. Wozu? dachte er. Wo soll ich es hintragen? Und sein Gemüt verdüsterte sich.

Frau Sixta hatte ihn beobachtet. „Es ist jetzt bei uns auch Frühling geworden," sagte sie.

Ihr Ton verriet ihm, daß sie mehr von der Schönheit hier oben wisse, als sonst das Bergvolk im allgemeinen.

Die Straße wurde indessen ebener, die schroffen Lehnen verwandelten sich in sanftere Hänge. Herdenglocken klangen. Auf den Matten weideten Kühe, Schafe und Ziegen. Auch Pferde sah Markus in einer entfernten Mulde grasen. Da und dort hockte ein Hirtenbub oder stand ein Hirt. Einer von diesen, ein alter Mann, der neben der Straße seine Kühe hütete, nahm seinen Hut in beide Hände und verbeugte sich. „Guten Abend, Frau," grüßte er.

Frau Sixta gab den Gruß zurück. „Seit wann sind die andern zurück?" fragte sie.

Der Hirt antwortete, es möge wohl eine halbe Stunde her sein.

Dann erklärte Frau Sixta dem Markus, sie komme von einer Kirchengedächtnisfeier. Einige ihrer Leute seien vor ihr heimgegangen.

Nun fand er es an der Zeit, ihr zu sagen, daß er kein Krösus sei und lieber mit einem Heulager vorlieb nehme, als in einer teuern Kammer liege.

Sie prüfte zum dritten Male seine Erscheinung. Seine Ehrlichkeit gefiel ihr. Auch sein sauberes, gepflegtes Aeußere. Im übrigen wußte er nicht, ob sie seine Worte beachtet hatte; denn sie antwortete ihm nichts.

Er fühlte sich etwas klein und verloren neben ihr, und sein Widerspruchsgeist erwachte. Er hatte nicht Lust, sich über die Schulter ansehen zu lassen. Eher wollte er noch ein paar Stunden weiter ziehen.

Weit drüben wurde eine Anzahl Gebäude sichtbar. Ein weißes Wohnhaus mit dicken, festungsähnlichen Mauern und tief in Nischen steckenden Fenstern stand inmitten einiger grauer, unverputzter Ställe. Ein schwarzes Schindeldach schützte es. Eine Doppeltreppe führte zu seiner schweren Tür.

Ueber die Hochebene strich schärfer, nervenaufpeitschender der Wind.

Die Straße führte auf die Häusergruppe zu. Aber auf ihrer anderen Seite säumte diese jetzt ein großer, dunkler See, über den der Wind ein Rieseln trieb, als ob er schauerte. Jenseits des Wassers stieg ein neues Gebirg auf. Schnee lag auf Gipfeln, lag auch noch als harter Rest in einigen Mulden und Löchern auf der Alp selbst. Das Felswerk ringsum hatte im Abendlicht eine graupurpurne, düstere Färbung.

Markus befiel es wie Traurigkeit, obwohl sein Atem leichter und freier als je im Leben ging. Er sah drüben einen schweren, schmucklosen Fischernachen liegen, der halb aus dem Wasser aufs sumpfige Ufer gezogen war. Wäre er allein gewesen, würde er ihn bestiegen haben, um sich dort treiben zu lassen. Er verhielt den Schritt und schaute über das Sumpfgras hin, das hier blühte. Seine Silberwolle hing von den Stengeln und trug ein wenig Licht in die Düsterheit der Landschaft.

Frau Sixta achtete nicht auf ihn. Anderes zog ihren Blick an. Ein Einspänner stand vor dem Wirtshaus. Ein Knecht schäkerte mit einer Magd. Ein Hund jagte Hühner. Sie schritt rascher aus und nahm an, der Gast werde ihr folgen.

Aber Markus fühlte noch mehr als vorher, als sei hier seines Bleibens nicht. Eine bange Heimatlosigkeit beschwerte ihm die Seele. Da hörte er Tiere hinter sich. Einige Kühe waren ihm nachgestrichen. Auch der alte Hirt war bis auf ein paar Schritte herangekommen und sah ihn in Betrachtung des Wassers versunken.

„Hier sucht man keinen See, nicht wahr?" sprach ihn der Alte an. Er hatte einen weißen, gepflegten Bart, dichte, weiße Brauen und einen gelassenen Ausdruck im Gesicht.

„Man weiß es, wenn man davon gehört hat," gab Markus kurz zurück; Frau Sixta war verschwunden, und es verdroß ihn noch immer, daß er hier so fremd und scheinbar unwillkommen stand.

„Wollt Ihr hier übernachten?" fragte der Hirt.

„Was weiß ich," wich der andere aus. „Vielleicht gehe ich weiter."

„Sie wird Euch nicht lassen."

„Wer?"

„Unsere Frau."

(Fortsetzung folgt)

Billiger Stoff-Verkauf

Musseline . . . . . Meter	1.08	0.88	0.68	0.48	
Woll-Musseline Meter	3.80	2.95	2.50	1.95	1.38
Zephir gestreift einfarbig kariert . . Meter	1.10	0.98	0.68	0.58	0.48
Waschseide . . . Meter	2.15	1.98	1.68	1.38	1.08
Ungebleichten Stouts . . . Meter	0.60	0.58	0.38		
Gebl. Wäschetuch Meter	0.88	0.78	0.68	0.65	0.48
Haustuch für Bettlaken 130 cm . . . . . Meter	1.38				
Haustuch für Bettlaken 150 cm . . . . . Meter	1.58				
Halbl. für Bettlaken 140 cm Meter	2.95	2.75	2.15	1.95	
Streifsatin für Bezüge 140 cm Meter	2.45	2.25	1.88	1.68	

Ferner besonders preiswert:

Fert. Hauskleider aus Zephir	4.95	4.25	3.75	2.85	2.45
Kinder-Söckchen	0.90	0.80	0.60	0.50	0.35 0.15
Farbige Kinder-Strümpfe Gr. 1, Paar	0.55	jede weitere Gr. 5 ₰ mehr			
Sport-Hemden für Knaben	2.95	2.60	2.25	1.95	
Einsatz-Hemden	2.95	2.60	2.25	1.95	1.78
Mako-Hemden echt und imitiert	3.95	2.80	2.55	2.25	1.95
Mako-Hosen echt und imitiert . .	3.50	2.60	2.30	1.95	1.70
Herren-Anzüge	85.-	75.-	65.-	55.-	45.- 35.- 25.-
Blaue H.-Anzüge	89.50	79.50	69.50	59.50	39.50

Johannes Holst

Lübeck 8541

Markt 6 Kohlmarkt 6

Billige 8557

Konserven

2-Ltr-D. Gem.-Erbsen	0.58
2-Ltr-D. Jung. Erbsen	0.68
2-Ltr-D. Erbs. mittelf.	0.88
2-Ltr-D. Karott. gesch.	0.36
2-Ltr-D. Brechbohnen	0.55
2-Ltr-D. Schnittb. . .	0.55
2-Ltr-D. Wachsb. . . .	0.75
2-Ltr-D. Spinat . . .	0.50
2-Ltr-D. Pfifferlinge	1.00
2-Ltr-D. Große Bohn.	0.85
2-Ltr-D. Apfelmus	0.70
2-Ltr-D. Pflaumen	0.75
2-Ltr-D. Ananas . . .	1.90
1-Ltr-D. dgl. . . .	1.00

Apfelwein

Flasche 0.40

Rotwein	Fl. 0.90
Tarragona . . .	Fl. 0.90
Insel Samos . .	Fl. 1.40
Portwein	Fl. 1.60
Schwedenpunsch	Fl. 2.40

Liköre große Auswahl

½ Fl. 1.60, 1/1 Fl. 2.95

Tafelkümmel . .	Fl. 1.75
Buntekuh-Kümm.	Fl. 1.90
Flensbg. Kümm.	Fl. 2.10
Echt. Nordhäuser	Fl. 2.10
Jam.-Rum-V. 40%	2.30
Weinbr.-V. . . .	Fl. 2.30
Reiner Weinbr.	Fl. 2.90

Friedrich Trosiener

Mühlenstr. 87, Tel. 23 815

Steppdecken 8518

von 12.50 an

Kinderw.-Steppdecken

Metall-Bettstellen

Polster-Auflagen

Wäsche- und Aussteuerhaus

Hermann Libnau

Schwart. All. 53/55

KARSTADT

nur noch

2 Serien- -Tage

zu

EINHEITS-PREISEN

Nachahmung in Wort und Bild verboten — Later ausserhalb Lübecks verkäuflich

---

Weil die Milch bei der **Hansa-Meierei** vom Erzeuger bis auf den Tisch des Verbrauchers in einer Hand liegt, verkaufen unsere 40 Verkaufswagen und ca. 100 Verkaufsstellen den

Tilsiter Käse

so billig. — — — Diesjährige Preise

40 ₰ 50 ₰ 70 ₰ u. 1.40 je Pfd.

Bei Abnahme ganzer Brode (zirka 7 Pfd.) 5 ₰ Preisnachlaß je Pfund.

Der Käse ist **wohlschmeckend** und **schnittig.**

Hansa-Meierei

G. m. b. H. Lübeck

Noch kurz vor Toresschluß gelang es uns

allerdings

unter den größten Schwierigkeiten, beim Lieferwerke noch vor der demnächst eintretenden enormen Erhöhung der Emaillewarennotierung

2 gutsortierte Waggons Emaillewaren

zu bekommen, die nunmehr zur Auffüllung

unseres Lagerverkaufes

hereingenommen und jetzt rücksichtslos unserer Kundschaft im Kleinhandel bei größter Auswahl zu den noch alten, billigen Preisen wieder abgegeben werden.

Dieser Zusendung

ist ein größeres Quantum leicht beschädigte und ausgebesserte Ware, und somit zurückgesetzt, beigefügt worden, die bekanntlich ebenfalls

weit unter regulärem Fabrikpreis

wieder abgegeben wird.

Auch können wir, jedoch nur noch ein paar Tage

bei den Preisen unserer unvergleichlich schweren und guten, im reinen Vollbad verzinkten

Qualitäts-Werkzinkware

10% Rabatt

einräumen, damit wieder Platz für Neueingänge ist

Dies möge vorerst genügen

kommen Sie selbst und überzeugen sich ohne irgend welche Verpflichtung und Kaufzwang von unserer enormen Auswahl und Leistungsfähigkeit

Nur bei diesen Preisen

können und müssen Sie Ihre gelichteten und defekten Haus- und Küchengeräte in Emaille- und Zinkwaren schnellstens ergänzen. 8254

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Lübecker Emaille-Zentrale

Obere Beckergrube 11 (gegenüb. d. Stadttheater)

Verrichtigung!

Depesche

Soeben eingetroffen reife Käse allerfeinster Ware 8512

Verkauf 50% unter regulärem Preis, weil sehr reif

Z. B. die bekannten **Camembert** in Rollen 5 Stück a 100 Gramm **0.60** **Briekäse,** franz. Art, von ersten Meiereien, im Laib **0.60,** im Pfund **0.80** **Limburger,** 10% durchreif speckig . . . Pfund **0.30,** bei 5 Pfund **0.25**

eilt und nehmt die Gelegenheit wahr, so lange Vorrat, und kauft

Hierauf gibt es noch 2% Zugabe. Wiederverkäufer h. Rab.

Beckmanns Käsehaus, Lübeck, Glockengiesserstr. 16, Tel. 26 429

Kaffee

ist

Medizin

bei

Darmträgheit, Melancholie, Kopf- und Magenschmerzen, Mattigkeit, Sodbrennen Nervosität 8539

Röst-Kaffee

preiswert und gut erhalten Sie in den

Edeka-Geschäften

¼ Pfund von M. —.65 an

Tapeten sehr preiswert 8295 **Eugen Zangerl** Breite Str. 53, I Haus Daetz & Strahl

---

Dr. Funkal

Breite Straße 19 8541

verreist

vom Freitag, dem 17. bis Montag, dem 27. Juni

Dr. Matthias

zurück 8547

Frauenarzt

Dr. Wolfgang Uter

Holstenstr. 19 8571

von der Reise zurück

Dr. Lüth

v. d. Reise zurück

Patent-Matratzen Auflage-Matratzen

werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

Gebrüder Hefti

Aelt. Spez.-Gesch. Untertrave 111/112 b. d. Holstenstr. 8530

Oeffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, d. 18. ds. Mts., 12 Uhr mittags, kommen in **Utecht** folgende Gegenstände zur Versteigerung:

Enten, Hühner, Küken, Enten.

Versammlung der Kaufliebhaber an der Wegebrücke bei der Meierei

Kröger

Gerichtsvollzieher

8551 in Lübeck

Kartoffeln

gelbe Rose, Ia. Ware, empfiehlt

Wilhelm Sasse

Schwartauer Allee 69 a

Telephon 27 582

Wegener, Wahnstr. 10

Butter, Eier, Schinken, Landmettwurst 8557

Auf alle Waren 2% Rabatt

Kronenallee größte Auswahl

Oberhemden · Kragen

Selbstbinder · Lederzeug

Roben · Mützen · Unterzeuge

Aug. Jannuschk

Fünfhausen 6

8554

Pa. Schweinefett zum Braten ℔ 65 ₰ **Kochwurst** ℔ 1.10

Pa. hiesiger geräuch. fetter Speck ℔ 100 ₰

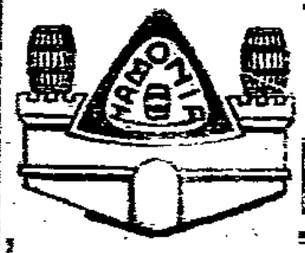
Pa. hies. ger. Schweinskoteletten o. Kn. ℔ 90 ₰

Pa. frische Eisbeine . . ℔ 60 ₰

Pa. geh. Dickfl.	℔ 0.70	frische Herzen	℔ 40 ₰
Pa. Gehäutes . .	℔ 0.60	Pa. Speisefett	℔ 40 ₰
Leber . . .	℔ 0.90	hart. ger. Mettwurst	℔ 1.00
Pa. dicke Flomen	℔ 0.80	gekochte Mettwurst	℔ 1.00

Pa. süßes weißgekalkt. Sauerkraut ℔ 40 ₰

Karl Lahrtz Börsenstraße 16 Telephon 21 973. 8545



Unser Butterpreis!

Meierei-Gras-Butter

allerfeinste schlesw.-holst. Pfd. **1.80**

Unsere Qualitätsmargarine

65	70	80	85	90	100

Die Qualität macht's ges. gesch. Pfd. **1.20**

Butter Groß-Handlung **Hammonia**

Größtes Butterspezialgeschäft Norddeutschlands 8558

Verkaufsstelle: Lübeck Hüxstraße 73

Lübecker Volksbote

Beilage — Freitag, 17. Juni 1927 — Nummer 139

Freistaat Lübeck

Freitag, 17. Juni

Der Sandhaufen

Am Neubau wurde Erde ausgeschachtet. Ein Haufe weißen Sandes liegt an der Straße. Wenn die Bauleute fort sind, kommen Proletarierkinder und spielen.

Der armselige Sandhaufen verwandelt sich. Ein Backofen wird draus, mit einer Oeffnung zum Hineinschieben der Brote. Die Kuchen haften zusammen, wenn der Sand ein wenig angefeuchtet wird. Und wozu steht denn vom letzten Wolkenguß her noch eine Pfütze dort in der Vertiefung?

Dann wieder werden Stuben gebaut, für Vater und Mutter und eine für das Kind ganz allein . . . Und hier kann man drin spielen, besser als zwischen den Mauern zu Hause, wo es so leicht Streit mit dem Vermieter gibt; und von oben scheint gar die Sonne hinein!

Andere kommen mit Schaufel und Eimer. Alle sind eifrig dabei. Denn das Spiel ist ihnen Ernst. Aus Sand kann man ja so viel machen, Tunnel und Ladentische und Gärten mit Bäumen aus Reisigzweigen. Die Phantasie hilft mit.

Auch ein paar ganz Alte hat der Sonnenschein hinausgelockt. Freundlich schauen sie den Kindern zu; vielleicht denken sie ferner eigener Jugendzeit. Vieles hat sich seitdem verändert; immer aber muß sich noch das Arbeiterkind mit dem begnügen, was von der reichen Herren Tische fällt.

Da fliegt ein gelber Zitronenfalter über den Spielplatz an der Straße. Was will er hier? Es gibt doch zwischen den hohen Mauern keine Blumen! Aber die Kinder jauchzen auf, als sie ihn gewahren, und ein kleiner Kerl läuft hinterdrein. Es gibt so wenig Schönheit und Freude im Proletenviertel. Alle sind traurig, wenn die Mutter sie hineinruft.

Eines Tages ist auch der Sandhaufen fort. Das Baugerüst wird abgebrochen. Das Leben geht seinen alten Gang. Als hätte es nie Kinder gegeben, die dort beim Spielen im Sande für einige Stunden den Fluch ihres Proletarierdaseins vergaßen. Die sich eine bessere Welt erbauten. . . .

B—tt.

Das nationale GEG-Streichholz?

Die Hoffnung auf das Genossenschaftsprodukt

Wir müssen auch heute wieder den Feinden der Gemeinwirtschaft einen Schmerz bereiten. Er wird sie um so empfindlicher treffen, als die Ursache des Schmerzes eine Stimme aus dem eigenen Lager ist, die für die Genossenschaft Zeugnis ablegt. Es handelt sich um das Zündholz. Bekanntlich beherrscht der schwedische Zündholztrust in Verbindung mit dem amerikanischen Kapital fast die ganze Welterzeugung. Auch die Staatsmonopole verschiedener Länder gehören ihm. Gegenwärtig versucht er, sich auch Frankreich und Deutschland zu erobern. Bei Frankreich ist ihm das mißlungen. In Deutschland dagegen haben die mit dem Munde ach so „nationalen" Rechtsparteien gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten ein Monopolgesetz durchgedrückt, durch das der Schwedentrust 65 Prozent der gesamten Erzeugung zugesichert erhält. Die Regierung behält sich zwar das Recht vor, gegen Preiserhöhungen Einspruch erheben zu dürfen. Auf der andern Seite aber dürfen auch neue Fabriken nur mit Erlaubnis der Regierung errichtet werden! Wie dieses Privatmonopol unter staatlicher Kontrolle wirken wird, ist noch ungewiß. In weiser Vorahnung des Kommenden erhebt sich nun eine bürgerliche Stimme und weist auf Rettung hin. Es ist die „Sonntags-Zeitung", die schreibt:

„Ein Umstand wird ohne Zweifel etwaige Gefahren für den Verbraucher abschwächen und Auswüchse verhindern können: daß die Produktion der GEG., der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg, trustfrei bleibt, und diese lediglich verpflichtet ist, nur an ihre Mitglieder zu liefern. Sie umfaßt etwa ein Zehntel der gegenwärtigen deutschen Produktion von rund 200 000 Kisten (zu je tausend Paketen von je zehn Schachteln mit je sechzig Streichhölzchen).

Trust wie GEG. müssen auf die Kiste 60 Mk. Steuern zahlen. Im übrigen hat der Staat keine Gewinnbeteiligung an dem von ihm geschaffenen Monopol. Wer den Schwedentrust nicht unterstützt, sondern ihm ein Paroli bieten helfen will, der kauft GEG.-Hölzer. Sie sind qualitativ durchaus gleichwertig mit den andern deutschen Hölzern, oder gar besser. GEG.-Hölzer werden allerdings nur an Konsumvereinsmitglieder abgegeben. Wer in Punkto Zündholz „national" empfindet, möge sich also bei einem Konsumverein anmelden."

Dieser Aufruf der „Sonntags-Zeitung" an die „National-Empfindenden", die deutschen Konsumvereine als Vorkämpfer gegen die nationale und internationale Vertrustung zu unterstützen, zeigt deutlich, daß die „nationalen Belange" der Industrie bei ihrem Geldbeutel aufzuhören pflegen, und daß auch hier die deutsche sozialistische Arbeiterbewegung auf den Wegen, die sie verfolgt, zugleich die beste Interessenvertreterin nicht nur der deutschen Arbeiterschaft, sondern des gesamten deutschen Volkes ist! Ausgenommen natürlich einige kleine großkapitalistische Interessengruppen, deren „nationales Empfinden" sich aber meist in Worten erschöpft und jedenfalls durch ihre Taten völlig verleugnet wird. Nicht nur in der Zündholzindustrie!

Jedenfalls ein Bild, das festgehalten zu werden verdient: die **Deutschnationalen als Vertreter internationaler Trustinteressen — die Konsumvereine als wirkliche Interessenvertreter des deutschen Volkes** auch unter dem Gesichtswinkel deutschnationaler (deutscher nationaler) Politik!

Der Mensch in gesunden und kranken Tagen

Ausstellung in der Haupturnhalle

In Anwesenheit von Vertretern der gesetzgebenden Körperschaften, der Behörden und Angehörigen der mit der Förderung des Gesundheitswesens betrauten Organisationen wurde am Donnerstag mittag die Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums, die hier bis zum 28. Juni zu sehen sein wird, eröffnet.

Obermedizinalrat Dr. Riedel begrüßte im Auftrage des in letzter Stunde verhinderten Vorsitzenden des Ausschusses für hygienische Volksaufklärung die Erschienenen und wies darauf hin, daß die Ausstellung entstanden sei aus der Hygiene-Ausstellung Dresden 1911, deren Material den Grundstock zu dem Deutschen Hygiene-Museum bildete. Dieses Material, für Fachleute wie Laien gleichermaßen lehrreich, weiteren Kreisen zugänglich zu machen, ist der Zweck dieser Wanderausstellung, die unter Leitung des genannten Ausschusses steht. Im vergangenen Jahre wurde auf dessen Veranlassung die Reichsgesundheitswoche, die sich namentlich an die Stadtbevölkerung wandte, abgehalten, in diesem Jahre soll durch den Fliegenfeldzug vor allem das Landgebiet erfaßt werden, um dadurch im Sinne der Nahrungsmittel-, besonders der Milch-Hygiene zu wirken. Möge die Ausstellung zahlreiche Besucher finden und so im Dienste der Volksgesundheit reichen Segen verbreiten!

An die Eröffnungsworte schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung, die den ganzen unteren Raum der Turnhalle einnimmt und in übersichtlicher Anordnung ein anschauliches und lehrreiches Material aus dem Leben des Menschen in gesunden und kranken Tage enthält. Eine besondere Sehenswürdigkeit bildet die Sonderausstellung „Der durchsichtige Mensch", die bis in alle Einzelheiten des Körpers Einblick gibt. Unter dem ganzen Ausstellungsmaterial ist nichts, was abstoßend wirkt, und deshalb darf der Besuch der Veranstaltung unbedenklich empfohlen werden, deren Besichtigung auch durch die Schulen aus Lübeck und Umgegend bereits in die Wege geleitet ist. Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 20 Pfg. sind in der Ortskrankenkasse zu haben.

Sozialdem. Verein Lübeck

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, dem 21. Juni, abds. 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Knaack, Hamburg, über **„Das neue Geschlechtskranken-Gesetz und dessen Auswirkung"**
2. Aussprache

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir restlose Beteiligung unserer Mitgliedschaft

Der Vorstand

Konzert für die Erwerbslosen!

Der Erfolg der wiederholten Veranstaltung der Beethovenfeier vor den Erwerbslosen und sonstigen bedürftigen Kreisen der Lübecker Bevölkerung hat die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt veranlaßt, abermals eine musikalische Darbietung zu arrangieren.

Am 22. Juni, abends 7½ Uhr, findet in der Marienkirche ein Konzert statt, in dem als Mitwirkende neben Prof. Lichtwark und der Vereinigung für kirchlichen Chorgesang als Solistin die hiesige Sängerin Frau Bähnke auftritt.

Für die Erwerbslosen werden die Karten beim Arbeits- und Wohlfahrtsamt ausgegeben. Gegen Vorzeigung der Eintrittskarte werden Programme mit Text am Eingang der Kirche kostenlos verteilt. Nähere Bekanntmachung über die Kartenausgabe erfolgt noch. Wir ersuchen die Erwerbslosen, sich an dieser Veranstaltung rege zu beteiligen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck

Schwedisches Turnen

Major Thulin (Statens Gymnastikdirektor), Lund in Schweden, wird mit 20 Damen seiner Schule am Sonnabend, dem 18. Juni, in dem Freilichttheater eine Vorführung geben. Thulin ist der führende Mann Schwedens auf dem Gebiet der Leibesübungen. Er führt seine Methode auf einer Reise durch Mitteleuropa in einigen Städten Deutschlands vor, nachdem er im vorigen Jahre eine Anzahl Lichtbildervorträge gehalten. Seine vorzüglichen Bücher über dies Gebiet, besonders das Jugendturnen, sind in der hiesigen Haupturnhallenbibliothek zu haben. Sie zeigen uns, daß wissenschaftliche Fortarbeit unermüdlich wie bei uns auch in Schweden tätig ist auf dem Gebiete der Körperübungen. Es wird außerordentlich reizvoll und anregend sein für alle, die hierfür Interesse haben und auf dem Gebiete der Ertüchtigung des deutschen Volkes arbeiten, nun einmal zu sehen, wie Leute, die vom alten schwedischen Turnen ausgehen, diese modernen Probleme anfassen und ihre Arbeit mit der in Deutschland geleisteten zu vergleichen. Eine so seltene Gelegenheit müßte das ganze Freilichttheater füllen. Hoffen wir auf gutes Wetter.

Klagen aus dem Arbeitsverhältnis

Kaufmannsgericht Lübeck

Beim Kaufmannsgericht sind im Jahre 1926 insgesamt 151 Rechtsstreitigkeiten zwischen Kaufleuten und ihren Handlungsgehilfen und Lehrlingen anhängig gemacht worden (gegen 217 im

---

Lohengrin

Von Leo Slezak

Leo Slezak läßt seinen „gesammelten Werken" ein neues Buch folgen, obwohl er seinerzeit im Vorwort an Eidesstatt versicherte, er werde nie mehr etwas schreiben und ihm werde nie mehr etwas einfallen. Er nennt daher seine neue Schrift „Der Wortbruch" (bei Ernst Rowohlt, Berlin) und erzählt in seiner Mischung von übertriebener Eitelkeit und Selbstironie aus seinem Leben. Obendrein bietet er einen echten Slezakschen „Opernführer", aus dem wir hier eine Probe mitteilen.

Jedermann weiß, daß in früheren Zeiten sehr viel gezaubert wurde. Man verwandelte damals die schönsten Jünglinge, meistens Prinzen, in alle möglichen Tiere, und oft, wenn man der Meinung war, einen echten Harzer Kanari im Zimmer zu haben, entpuppte sich dieser eines Tages als verzauberter Erzherzog, den eine neidische, miese Fee in diesen Roller verwandelt hatte. Also das kommt heute nicht mehr vor.

Wenn der Vorhang in die Höhe geht, ist die Bühne gespickt mit Mannen. Sie werden mich korrigieren wollen und sagen: „Männern!"; aber es heißt doch Mannen — die planlos mit den Schwertern auf die Schilde schlagen und singen. König Heinrich sitzt unter einer großen Eiche, hat einen langen Umhängebart und hält Gericht. Telramund, ein Edler, hat eine Klage gegen Else von Brabant eingereicht und behauptet, sie habe ihren Bruder, den kleinen Gottfried umgebracht. Der König glaubt es nicht, und es ist auch nicht wahr. Elsa wird vorgeladen, wird gefragt, — sie leugnet. Wer hat recht? Der Telramund oder die Elsa? Bald hätte ich vergessen zu erzählen, daß Telramund verheiratet ist und seine Frau Ortrud heißt. Uebrigens eine recht düstere Dame — die eigentlich Telramund zur Ueberreichung der Klage veranlaßte. In alten Zeiten war das Gottesgericht modern. Wenn man nicht wußte, ob jemand schuldig oder unschuldig war, so ließ man zwei Männer miteinander kämpfen und derjenige, der unterlag, war der Verbrecher. Eine äußerst unsichere Angelegenheit. Telramund fordert jedermann auf, sich für Elsas Unschuld zu schlagen.

Trotzdem keiner der Ritter die arme Elsa dieser Gemeinheit für fähig hielt, läßt sich, trotz wiederholten Blasens auf der Trompete, keiner von ihnen in dieses Gedränge ein. Da befiehlt der König noch einmal zu blasen. Plötzlich sieht man von weitem einen glänzenden Ritter in einem Kahne stehen, der von einem schneeweißen Schwan gezogen wird. Der Chor der Mannen brüllt durcheinander, zeigt auf den Ritter und schaut krampfhaft auf den Kapellmeister, was aber offenbar nicht viel nützt, denn sie sind untereinander vollständig verschiedener Ansicht, was der Lateiner „Tohuwabohu" nennt. — Lohengrin kommt an, wird von allen Seiten beleuchtet und singt das Schwanenlied, einen Viertelton zu tief. Der Schwan merkt das, darum fährt er davon. Nun kommt das eigentlich Interessanteste. Telramund bebt hörbar, aber er läßt nicht nach, er darf auch nicht, weil es so vorgeschrieben ist. Zunächst geht Lohengrin zu Elsa und sagt ihr, daß er für sie kämpfen werde und ob sie seine Frau werden wolle. Dies könne jedoch nur unter der Bedingung geschehen, daß sie ihn nie frage, wer er sei und woher er komme. Also eigentlich eine Zumutung! Man soll nicht wissen, mit wem man das Vergnügen hat. Eine wilde Sache. Sie schwört, er geht hin, besiegt den Telramund, schenkt ihm das Leben, die Ortrud zerspringt, Elsa fliegt dem Namenlosen um den Hals, die Mannen schlagen freudig bewegt mit den Schwertern auf die Schilde, der König streicht seinen Umhängebart, gibt seinen Segen und der Vorhang fällt.

Dies ist der erste Akt. Im zweiten Akt ist es vor allem einmal finster. Unheimliche lange Vorwürfe und gegenseitige Anklagen ertönen aus irgend einer Ecke. Ortrud und Telramund streiten sich. Er nennt sie eine Genossin seiner Schmach und sie ist auch sehr unfreundlich mit ihm. Nach langem Hin und Her beschließen sie, Elsa neugierig zu machen und ihr den Lohengrin zu verekeln. Im Mittelalter erschien in der Nacht vor der Hochzeit die Braut immer auf dem Söller und sprach mit dem Monde oder, wenn keiner da war, mit dem „Zephir". Das sind lauter Uebertriebenheiten, die man heute nicht mehr macht, weil man sonst für blödsinnig gehalten werden würde. Während die Braut mit dem Zephir plaudert, seufzt Ortrud unten so laut, das Elsa es hören muß. Sie geht hinunter, liest Ortrud von der Schwelle auf und nimmt sie zu sich in den Palast. Das war das Dümmste, was sie tun konnte. Beim Brautzug erscheinen die gewiegtesten Chordamen als Brautjungfern und streuen Blumen. Die Mannen beteiligen sich am Schreiten und singen in Synkopen. Alles wallt majestätisch zur Kirche, da drängt sich plötzlich Ortrud vor Elsa und behauptet, sie gehöre nach vorn. Es erhebt sich eine große Aufregung und mitten in diesem Wirbel kommt der König mit Lohengrin. Der überschaut sofort die ganze Situation und schleudert Blitze aus seinen Augen. Er geht zu Elsa, nimmt sie beiseite und sagt ihr, sie solle sich ja nicht aufhetzen lassen und ihn fragen, da er sonst sofort abreisen müsse. Elsa meint, daß sie garnicht daran denke und froh sei, daß sie endlich einmal heiraten könne. Er drückt sie an seine Brust und sie schreiten weiter auf die Kirche zu. Plötzlich, im letzten Moment, springt Telramund hinter einem Pfeiler hervor, und beschimpft Lohengrin. Sagt, daß er ein Zauberer sei und daß die ganze Geschichte doch höchst merkwürdig wäre. Man soll mit einem Schwan angefahren kommen, man soll den Schwan wieder wegschicken, kein Mensch soll fragen dürfen, wer man ist, keine Legitimation, keine Ausweispapiere, kein Visum — gar nichts! Deshalb erkläre er die ganze Sache mit dem Gottesgericht für Blech und verlange die Revision der Angelegenheit. Kurz und gut, Telramund ist, nach seiner Meinung mit Recht, aufgeregt. Aber wenn einmal ein Vorurteil zu jemandes Gunsten Platz gegriffen hat, so kann der machen, was er will — er hat recht. Telramund bekommt einen Stoß in den Magen und wird hinausgeschmissen. Lohengrin und Elsa setzen das unterbrochene Schreiten in die Kirche fort, die Mannen schlagen freudig bewegt mit den Schwertern auf ihre Schilde, und unter beifälligem Nicken des Königs fällt der Vorhang.

Dritter Akt. Das Brautgemach. Lohengrin und Elsa werden von dem König hereingeführt, der, nachdem er den beiden praktische Winke diesbezüglich zuteil werden ließ, sofort wieder verschwindet. Der Zuschauer merkt schon an der Einrichtung, daß das eine sehr unerfreuliche Brautnacht werden wird. Lohengrin singt so lange, bis ihn Elsa endlich fragt, welchen Geschlechtes er sei. Die Bombe platzt. Zu alledem kommt noch Telramund herein und will Lohengrin erschlagen. Der Anschlag mißlingt, Telramund fällt von dem Blitze aus dem Auge Lohengrins getroffen, tot zu Boden. Er wird weggeräumt. Lohengrin sagt Elsa nichts. Erst vor dem König will er reden. Auch wieder eine Bosheit von ihm. Während Elsa mit essigsaurer Tonerde gewaschen wird, fällt der Vorhang.

Verwandlung. Derselbe Platz wie im ersten Akt. Der König erscheint hoch zu Roß. Dieses entledigt sich vor allem alles Innerlichen, während die Mannen siegesverlangend mit den Schwertern auf die Schilde schlagen. Es soll in den Krieg gehen. Jeder einzelne lechzt nach Heldentat. Lohengrin soll ein Bataillon übernehmen. Er kommt herein und sagt, er könne nicht mitkommen. Zum Glück habe ihn Elsa gefragt und nun müsse er heimwärts ziehen. Zum Zeichen der Trauer schlagen die Mannen mit den Schwertern auf ihre Schilde. Elsa wird hereingebracht — — sie wankt. Entweder sie schreitet oder wankt. Lohengrin stellt sich hin und singt die Gralserzählung. Er sagt nichts Stichhaltiges, lauter Sachen, die er nicht beweisen kann und angesichts derer er von keiner Musterungskommission enthoben worden wäre. Aber alle glauben es. Vielleicht tun sie nur so, weil es sehr spät ist und niemand durch einen Einspruch oder durch eine Debatte die Vorstellung noch weiter in die Länge ziehen will. Während Elsa nach Luft verlangt, verabschiedet sich Lohengrin und gibt ihr ein Horn, einen Ring und ein Schwert. Auf dem Horn soll sie blasen lernen, den Ring soll sie behalten und das Schwert soll sie ihrem Bruder schenken. Wie verwirrend! Er geht. Die Mannen schlagen zum Zeichen der Trauer mit ihren Schwertern auf ihre Schilde. Plötzlich erscheint die Ortrud wieder. Sie gibt keine Ruhe. Sie schreit, daß sie den Bruder in einen Schwan verwandelt habe und daß sie an der ganzen Unannehmlichkeit schuld sei. Lohengrin durchbohrt sie mit einem Blitz aus seinem Auge. Sie stirbt. Der Schwan taucht unter, und es springt ein übertrieben wonniger Jüngling — ein Prinz — aus dem Wasser und umarmt Elsa. Der kleine Gottfried! Da Lohengrin nicht ohne jedes Zugtier wegfahren kann, kommt eine Taube und zieht ihn fort — was sehr unwahrscheinlich ist. Elsa wankt und schreit, da fällt Gott sei Dank der Vorhang, denn es ist sehr spät. — Die Oper ist aus! —

Vorjahre). Aus dem Vorjahre wurden 15 Sachen als unerledigt übernommen. Es waren 5 Klagen von Kaufleuten und 146 Klagen von Gehilfen oder Lehrlingen. Von diesen Rechtsstreitigkeiten wurden 149 erledigt, davon:

7 durch Zurücknahme vor oder in der Verhandlung,
51 durch Vergleich,
2 durch Anerkenntnisurteil,
31 durch Versäumnisurteil,
25 durch anderes Endurteil,
33 auf andere Weise.

Unerledigt blieben 11 Rechtsstreitigkeiten. Von den neu angebrachten Sachen betrafen 23 den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Dienstverhältnisses, 142 die Leistungen aus dem Dienst oder Lehrverhältnis, 2 die Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung sowie wegen gesetzwidriger oder unrichtiger Eintragung in die Zeugnisse usw., 2 Ansprüche auf Rückgabe von Zeugnissen usw.

Gewerbegericht Lübeck

Aus dem Jahre 1925 wurden 15 unerledigte Sachen übernommen. Im Jahre 1926 wurden 330 Klagen erhoben (gegen 262 im Vorjahre), und zwar von Arbeitgebern 6, von Arbeitnehmern 324. Davon wurden 18 Klagen vor der Verhandlung zurückgenommen. Von den übrigen 327 Sachen (einschl. 15 aus dem Vorjahre) kamen 304 zur Erledigung. Die Zahl der Verhandlungen belief sich auf 331, davon 108 mit, 223 ohne Beisitzer. Von den 304 zur Beendigung gebrachten Sachen wurden erledigt:

19 durch Zurücknahme vor oder in dem Termin,
123 durch Vergleich,
6 durch Anerkenntnisurteil,
44 durch Versäumnisurteil,
49 durch anderes Endurteil,
63 auf andere Weise.

Bei den im Jahre 1926 neu anhängig gemachten Klagen handelt es sich in:

19 Sachen um die Fortsetzung oder Auflösung des Arbeitsverhältnisses sowie die Aushändigung einer Arbeitsbescheinigung oder eines Zeugnisses;
303 Sachen um Leistungen aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnisse;
2 Sachen um Rückgabe von Arbeitsbescheinigungen oder Invalidenkarten;
5 Sachen um Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung sowie wegen unrichtiger Eintragungen in Zeugnisse usw.;
1 Sache um Berechnung und Anrechnung der von den Arbeitern zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge.

Das Einigungsamt wurde nicht angerufen.

*

Seeamt Lübeck

Beim Seeamt sind im Jahre 1926 zur Anzeige gekommen: Kollisionen zwischen Schiffen 6 Fälle, Strandungen (Auflaufen, Aufgeraten) 20 Fälle, andere Unfälle 25. Es fanden im Jahre 1926 19 Hauptverhandlungen statt.

Wochenkarten nach den Ostseebädern. Die Eutin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft gibt gemeinsam mit der Deutschen Reichsbahn auch in diesem Jahre für die Zeit vom 19. Juni bis 17. September Wochenkarten (Teilmonatskarten) 3. Klasse nach Timmendorferstrand, Scharbeutz und Haffkrug aus. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in diesem Blatte zu ersehen. Die äußerst niedrig gehaltenen Fahrpreise geben auch den weniger Bemittelten Gelegenheit, die Ferien in diesen Seebädern zu verbringen.

Das Schwurgericht tritt am Montag, dem 20., und Dienstag, dem 21. Juni, zusammen. Zur Verhandlung stehen am ersten Tag Anklagen gegen Gennburg und Suhr wegen Meineid, am zweiten Tag werden sich Schwarten wegen Kindestötung und Niemann wegen Meineid zu verantworten haben.

Freilichtbühne. Am Sonntag abend findet auf der Freilichtbühne eine Proletarische Abendfeier statt. Der Proletarische Sprechchor wird Werke von Max Barthel und Ernst Toller sprechen und der Proletarische Jugendchor wird singen. Entsprechend der Zeit der Sonnenwende ist das Programm abgestimmt auf den Gedanken des kraftvollen Strebens der Arbeitermassen zum Licht. — Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten (30 Pfennig für Erwachsene, 20 Pfennig für Jugendliche).

Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm. Die Temperatur betrug am 17. Juni: Luft 21 °C, Wasser 19 °C.

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Für die nächste Woche wird das Verhalten eines Tiefdruckgebietes, das mit einer Kraft und Ausdehnung, wie selten in dieser Jahreszeit, auf dem Atlantischen Ozean aufgetreten ist, von maßgebendem Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas werden. Zunächst wird dieses Tief in der Lage sein, auf seiner Vorderseite die erwähnte kalte Luft über Nordwesteuropa in nördlicher Richtung abzuführen und für unsere Gegenden einen warmen südlichen Luftstrom zu entwickeln, der eine kurze Spanne trockener und sommerlicher Witterung verursachen wird. Als erste Einleitung dieses Zustandes bemerkte man am Donnerstag in höheren Luftschichten namentlich auf den Bergen des Schwarzwaldes eine plötzliche und ganz auffallend starke Erwärmung, die sich in schwächerem Maße auch auf den norddeutschen Berggipfeln äußerte. Ihr folgt die Erwärmung der unteren Luftschichten durch Sonneneinstrahlung erst nachmittäglich wird jedoch mit Annäherung des Atlantischen Tiefdruckgebietes voraussichtlich wieder ozeanische Luft von Westen her auf das Festland übertreten und neuerdings unbeständiges Wetter mit sich bringen. Dabei wird die nordwestliche Hälfte Mitteleuropas am schlechtesten fahren, während sich im Alpenvorland und in den Donauländern Wärme und Trockenheit am längsten werden erhalten können.

Schule und Sozialversicherung

Sämtliche Träger der deutschen Sozialversicherung, insbesondere die Krankenkassen, machen immer wieder die Erfahrungen, daß ihre Mitglieder nicht genügend über ihre Einrichtungen und Leistungen informiert sind. Zum Teil darf das darauf zurückgeführt werden, daß im allgemeinen breitere geistliche Volksschichten keinem größeren Interesse begegnen, obwohl gerade das, womit es sich um die wichtigsten Dinge handelt, bedauerlich ist. Unzählige Streitigkeiten könnten so vermieden werden.

In diesem Grade dürfte es sehr zweckmäßig sein, wenn die Schulen mehr als bisher in ihren Lehrplänen die Bedeutung und den Umfang der deutschen Sozialversicherung für die werktätige Bevölkerung und das gesamte Volk einnehmen würden. Es brauchen keine tiefgehenden theoretischen Kenntnisse vermittelt werden, vielmehr wird es darauf ankommen, an Hand der örtlichen Verhältnisse den heranwachsenden Kindern Einblicke in dieses Gebiet zu geben, so daß sie später, wenn sie Mitglieder der Krankenkasse sind, einigermaßen über diese Angelegenheiten Bescheid wissen. Die Allgemeinen Ortskrankenkassen sind sicher gern bereit, Schulen, die hier Lücken verspüren, ratgebend zu unterstützen.

Neues aus aller Welt

Der Schwindel mit der Zählmaschine

25 000 Reichsmark ergaunert

Einen eigenartigen Schwindel betreibt ein junger Mann, der sich für einen 21 Jahre alten Studenten Eiffland ausgibt. Dieser Eiffland will, wie eine Meldung durch die Presse besagte, eine Maschine erfunden haben, die nicht nur Hartgeld, sondern auch Geldscheine zählt. Die Reichsbank — hieß es — habe ihm für diesen sehr praktischen Apparat, bzw. das Patent, 1½ Millionen Reichsmark geboten, ein amerikanisches Konsortium sogar 6 Millionen Dollars. In der Tat hat ein junger Mann des angegebenen Namens der Reichsbank ein Angebot gemacht. Das Ergebnis war aber nur, daß die Reichsbank sich an die Kriminalpolizei wandte.

Das Angebot erfolgte schon vor einiger Zeit. Die Reichsbank ließ sich aber natürlich ohne genaueste Prüfung auf den Handel nicht ein und verlangte, daß der junge Mann seine Maschine erst praktisch vorführe. Er konnte sie jedoch nicht einmal zeigen, versprach immer wieder, daß er sie bringen werde, beschränkte sich aber stets darauf, allerlei unverständliche Zeichnungen vorzulegen, aus denen nicht zu ersehen war, ob man es mit einer brauchbaren Erfindung zu tun hatte. Eigentümlich war, daß der angebliche Erfinder immer Wert darauf legte, Wasserzeichenpapier in die Hände zu bekommen. Der Erfinder begründete dies Verlangen damit, daß er probieren wolle, ob seine Maschine nur Scheine mit Wasserzeichen oder auch solche aus anderem Papier zähle. Die Beamten der Reichsbank gewannen den Eindruck, daß er Wasserzeichenpapier sich zu anderen als den angegebenen Zwecken zu verschaffen suche. Sie brachen die Verhandlungen ab und unterrichteten die Kriminalpolizei. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es auf einen großen Schwindel abgesehen war. Eine Bank in einer kleineren bayrischen Stadt erhielt aus Berlin ein Telegramm, das sie anwies, Herrn Eiffland 25 000 Mark auszuzahlen. Eiffland erschien denn auch bei der Bank, legte verschiedene Papiere vor, darunter ein Schreiben von der Reichsbank, nach dem ihm diese sein Patent auf die Zählmaschine für 1,6 Millionen Reichsmark abgekauft habe und erhielt die 25000 Reichsmark. Erst bei der Verrechnung ergab sich, daß das Telegramm und das Schreiben gefälscht waren. Der Schwindler wurde am Donnerstag in Nürnberg verhaftet.

Jerome K. Jerome gestorben. Der große englische Humorist Jerome K. Jerome ist neunundsechzig Jahre alt gestorben. Der liebenswürdige Plauderroman „Drei Mann in einem Boot" hat ihn berühmt gemacht: außerordentlich reizvoll und klug sind seine Skizzen über Deutschland. Mit der Ueberlegenheit des kultivierten Skeptikers machte er sich über Behörden, Institutionen und Menschen, über alles Offizielle und all die kleinen Torheiten des täglichen Lebens lustig, ohne jemals bitter und bös zu werden. Er ließ die großen Fragen des Lebens in Ruhe und vertiefte sich mit feinem und herzlichem Spott in die kleinen Ereignisse, die er in Heiterkeit, in spielende Lichter und Schatten auflöste. Alles, was er schrieb, war erquicklich, unproblematisch und unbeschwert.

Ein Todesurteil

Das Schwurgericht Prenzlau verurteilte den Raubmörder Adolf Köpke, der am 19. Februar auf der Chaussee zwischen Joachimsthal und Golzow (in der Nähe von Eberswalde) den Bierfahrer Wessel aus dem Hinterhalt erschossen hatte, zum Tode. Köpke wollte sich um jeden Preis Geld verschaffen. Er lauerte dem Bierkutscher, der mit seiner ganzen Tageseinnahme auf der Rückfahrt nach Eberswalde war, auf, und verletzte ihn durch mehrere Schüsse, die er aus dem Chausseegraben abgab, tödlich. Der Verwundete konnte noch bis Golzow fahren, wo er, vor dem Wirtshaus angekommen, tot vom Bock fiel. Der Angeklagte erklärte, die Tat in einem Dämmerzustand begangen zu haben, die Gerichtssachverständigen erklärten ihn jedoch für geistig vollständig normal.

Die Wunderdoktorin von Seebach

Im vergangenen Jahre tat in Seebach, Kanton Zürich, eine Wunderdoktorin, eine Italienerin namens D'Acierno, ihre Praxis auf und erhielt alsbald einen großen Zulauf. Die Kurpfuscherin stellte nach oberflächlicher Untersuchung eine Augendiagnose, zuweilen operierte sie mit Feststellungen aus den Linien der linken Hand. Sie verordnete nichts anderes als den „Pagliano-Sirup", der seit einem Menschenalter als ein sehr starkes Abführmittel bekannt ist. Die Patienten der D'Acierno rekrutierten sich nicht nur aus der bäuerlichen Bevölkerung, sondern der allergrößte Zulauf geschah von Zürich aus und erstreckte sich auch auf die sogenannten „besseren" Volkskreise bis in die Reihen der Intellektuellen. Ja, es geschah, daß gerade aus diesen Kreisen in Wort und Schrift die wunderbaren Fähigkeiten der Kurpfuscherin öffentlich bestätigt wurden. Schließlich griff das Statthalteramt Zürichs ein und verfügte die Bestrafung und Kantonsverweisung. Der Jahresbericht der Direktion des Züricher Gesundheitswesens gibt über den Vorfall eingehend Aufschluß. Die D'Acierno etablierte sich mittlerweile im kurpfuscherfreundlichen Kanton Appenzell, um nicht weiter mit der Züricher Medizinalgesetzgebung in Konflikt zu geraten. Ihre Praxis in Heiden hat einen derartigen Umfang angenommen, daß ihre gesamte Umgebung, insbesondere auch die Bergbahn, die von Rorschach nach Heiden führt, von diesem wundergläubigen Zulauf profitiert.

Schwerer Autobusunfall in Berlin. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in Berlin-Schöneberg ein außergewöhnlich schweres Autobusunglück. Ein Autobus der Linie 5 (Stettiner Bahnhof—Steglitz) wollte in der Hauptstraße einem Radfahrer, der ihm verkehrswidrig fahrend, in die Quere gekommen war, scharf ausweichen. Der stark besetzte Wagen, auf dessen Verdeck ebenfalls viele Fahrgäste saßen, legte sich dabei zur Seite und fiel um. Viele Fahrgäste blieben bewußtlos liegen. Insgesamt wurden vier Personen schwer, 22 leicht verletzt. Die Unfallstelle wurde sofort von der Polizei abgesperrt und Feuerwehr und Rettungsamt trafen rasch zur Hilfeleistung ein. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Der Fahrer und der Schaffner kamen mit leichten Verletzungen davon, während der Radfahrer schwere Beinquetschungen erlitt. Seinem unvorschriftsmäßigen Fahren wird die Schuld an dem Unfall zugemessen. Die Menge war so erregt, daß dieser Mann zu seinem eigenen Schutz festgenommen werden mußte.

Gewerkschaften

Verbandstag der Holzarbeiter

Am zweiten Verhandlungstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Frankfurt a. M. wurde zunächst der Kassenbericht erstattet. Die Hauptkasse hatte 1925 an Einnahmen nach Abzug der lokalen Anteile 7,4 (1926: 5,7) und an Ausgaben 6,3 (6,8) Millionen Mark zu verzeichnen. Die Streiks und Aussperrungen erforderten 2,5 Millionen Mark oder 34 Proz. (351 000 oder 6,1 Proz.), die Arbeitslosenunterstützungen 1,5 Millionen oder 20,8 Proz. (4,4 Millionen oder 76,6 Proz.). Der Bericht der Redaktion der Holzarbeiterzeitung, der von Kayser erstattet wurde, betont, daß die Holzarbeiterzeitung den Standpunkt der Mehrheit aller Gewerkschafter, der von der SPD. unterstützt wird, vertritt.

In der Aussprache wandte sich Pieck-Berlin gegen die Taktik der Gewerkschaftsführer. Er erklärte, der Verband habe seit Stuttgart wenig geleistet. Schlüter-Bremen und vor allem Tarnow räumten unbarmherzig mit den kommunistischen Redensarten auf. Aus Becks Ausführungen, so betonte Tarnow, höre man den einen Satz heraus: „Lieber Vorstand, nimm es uns nicht übel, aber wir müssen auf unsere Partei Rücksicht nehmen." (Heiterkeit.) Die Kommunisten bestehen, wie nach der „Roten Fahne" Bucher-Wien gesagt hat, aus zwei Teilen: der eine Teil unterscheidet sich nicht von den Sozialdemokraten und der andere sieht seine Aufgaben im Phrasendreschen. Bucher kennt seine Pappenheimer. Als Antwort auf den Einwurf Pieks, der Verband habe seit Stuttgart wenig geleistet, verwies Tarnow auf die russischen Gewerkschaften, die in schweren Zeiten den Kampf einstellen, dagegen Tarifverträge verlängern. Wenn Pieck dem Vorstand einen Vorwurf daraus mache, daß er 4½ Millionen Mark für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben hat, so sei festzustellen, daß der Verwaltung in Berlin die Unterstützung noch nicht hoch genug war. Die kommunistischen Kollegen sollten sich übrigens einmal gründlich die Frage vorlegen, was sie durch ihr Vorgehen gegen ihren Verband eigentlich erreichen; nur Säuglingen bewillige man das Recht, das eigene Nest zu beschmutzen. Die kommunistische Entschließung Pieck, die gegen die Taktik des Verbandes gerichtet ist, wird mit großer Mehrheit abgelehnt, ebenso die übrigen oppositionellen Anträge.

Verbandstag der Maler

Am Dienstag sprach Mehrens vom Hauptvorstand über die gewerkschaftliche Jugendbewegung. Die großen Bestrebungen des Unternehmertums, die Arbeiterjugend für sich zu gewinnen und von der Arbeiterbewegung fernzuhalten, machen es den Gewerkschaften zur Pflicht, noch größeres Augenmerk auf die Heranziehung der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter zu richten. Der Malerverband hatte am Schluß des 1. Vierteljahres 1927 schon 6496 jugendliche Mitglieder, es gibt jedoch insgesamt über 30 000 Lehrlinge im Malergewerbe. Die Reichsverfassung verbürgt auch den Jugendlichen die Freiheit, sich wirtschaftlichen Organisationen anzuschließen. Der Lehrvertrag ist nicht ein Erziehungs-, sondern ein Arbeitsvertrag und es haben auch schon Gerichte rechtskräftig entschieden, daß der Unternehmer nicht berechtigt ist, Lehrlinge den Gewerkschaften fernzuhalten. Es ist noch sehr viel zu tun. Haben doch 40 Filialen des Malerverbandes noch keine Lehrlingsabteilung.

In der Aussprache über den Vorstandsbericht spielte die Frage der zentralen oder örtlichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eine große Rolle. Die überwältigende Mehrheit des Verbandstages ist durchaus nicht geneigt, vom Reichstarif zu lassen, ohne welchen die Kollegen in kleineren Orten viel schlechter daran wären; viele andere Berufe wären froh, wenn sie Reichstarife hätten. Die Leipziger Delegation, die eine starke Organisation vertritt, hat mehrere eine Ausnahmestellung, als die sich mächtig entwickelnden Messen mindestens zweimal im Jahre eine besonders gute Konjunktur für das Malergewerbe schaffen. Die Mehrzahl der Delegierten stimmte dem Hauptvorstand zu, der das Verbandsorgan von Angriffen auf die Einheitlichkeit der Politik der Gewerkschaften freihalten will.

Trocken ins Heubfeld-
vermeidet AGUMA den Hoffnungslosen Gartenkalkkasten

Gewinnauszug

3. Klasse
29 255 Preuß.-Südd. Klass.-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 16. Juni 1927

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 238192
2 Gewinne zu 3000 M. 327799
2 Gewinne zu 2000 M. 96131
8 Gewinne zu 800 M. 46990 88410 93587 217938
30 Gewinne zu 500 M. 15795 19269 26263 42936 95004 148972 161299 180263 195364 227737 231382 286456 287534 325481 348925
92 Gewinne zu 400 M. 8269 15476 37133 54440 67200 74408 74429 76117 83242 96528 98656 111220 126995 132350 140867 146968 151443 163944 171072 180915 184841 193533 197695 203992 211121 217384 219917 227209 227921 234967 241951 248352 250258 270374 280717 285809 294499 294724 298030 301230 317034 328040 334259 335532 342097 342215
216 Gewinne zu 240 M. 16713 23032 38876 39523 39825 42130 46593 50731 51087 52141 57837 58447 61337 62582 62832 63051 63111 57262 67354 69158 69282 69921 69996 72263 74576 76727 80490 84530 88042 88586 90248 98575 102984 107223 118189 120527 122849 128850 134833 136130 136290 137626 141763 143849 143864 148188 150368 154025 159423 164882 166333 168079 169160 170720 171346 171735 172280 176320 181200 187840 188474 191695 193649 195176 195672 196838 200913 205887 211547 214849 216776 227842 230650 232228 234533 238141 238934 243619 246936 251115 256169 258063 258538 261319 271993 272415 278042 280733 285329 288684 298365 299616 300679 306881 311882 313709 314130 315152 327576 329259 330057 330744 331291 332714 333198 335124 341231 348911

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 313292
4 Gewinne zu 5000 M. 205950 221439
2 Gewinne zu 3000 M. 148726
2 Gewinne zu 2000 M. 307267
8 Gewinne zu 1000 M. 53423 154598 343659 347858
8 Gewinne zu 800 M. 24398 179771 220486 290130
14 Gewinne zu 500 M. 54448 96646 106945 134923 229157 246728 337902
106 Gewinne zu 400 M. 18 3511 3890 11281 26720 28110 28507 31370 35974 39965 40120 45731 49251 51556 75207 77218 81660 93226 98024 101071 116011 116522 119200 128742 136116 140724 152773 157489 175915 183576 186444 200814 202468 207175 216170 221143 222505 227781 241649 255290 255948 267892 274246 275676 287027 305000 314666 319904 325279 334955 336067 337367 341000
250 Gewinne zu 240 M. 215 6001 7466 10271 10674 16473 18044 22227 27672 31590 35628 37061 37215 38356 40042 44148 46852 51447 51874 52192 52902 53698 58845 65931 85958 88845 89965 95246 96848 100988 103397 103696 104164 104773 115103 116459 121380 126903 128552 131323 134106 134772 137440 140236 144617 144871 146708 146779 146899 149470 150569 153800 153949 154095 154960 159783 166373 166836 168033 171796 172611 172893 173490 174177 174557 177068 183448 187880 190799 195761 196168 200011 205447 206192 206835 208885 209986 213103 213486 214939 216345 217306 221127 221241 222463 224238 226660 228422 229022 231436 235632 239075 239437 247426 256167 256519 257559 261196 267846 273503 271584 272804 275447 276135 276150 285147 293357 293692 296507 296957 301484 306818 307870 309716 311417 312928 313746 319731 323613 329734 330335 330750 330931 341153 349467

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Cl. **Eutin.** Zum Regierungswechsel. Der Rücktritt des Regierungspräsidenten Willms und die Ernennung des Ministerialrats Cassebohm zu seinem Nachfolger wird jetzt, wie berichtet, amtlich bekannt gegeben. Dies Ereignis wird bei denen, die es angeht, keineswegs Genugtuung hervorrufen. Es ist kaum anzunehmen, daß Herr Cassebohm, der nur einmal als Assessor vor etwa 25 Jahren hier gewirkt hat, ein energischer Anwalt unseres Landesteils bei der Lösung der schwebenden Finanzfragen mit Oldenburg sein wird, wie es Präsident Willms hätte sein können. Vielleicht ist das sogar ein Grund dafür, daß Oldenburg gerade jetzt diesen Wechsel in unserer Regierung herbeiführt. Weiter wird der unangenehme Eindruck hervorgerufen, als ob man in Oldenburg den Wünschen der Deutschnationalen nachgeben wolle, die seit einiger Zeit heftige, aber haltlose Angriffe gegen Präsident Willms eröffnet haben. Die noch in diesem Jahre abzuhaltende Landesausschußwahl muß demgegenüber den Beweis erbringen, daß die Deutschnationalen keineswegs die Mehrheit in unserem Landesteil darstellen. — Wenn Präsident Willms der SPD. freilich keineswegs nahesteht, so ist doch hervorzuheben, daß er im täglichen Leben weit mehr soziales Verständnis bewies als sein Amtsvorgänger. Dabei war er im übrigen ein Beamter, der parteipolitisch nie hervorgetreten ist.

Mecklenburg

Rostock. Der Hamburger D-Zug in Gefahr. Die Mecklenb. Volksztg. meldet aus Bützow: Nachdem im vorigen Jahre die eine Hälfte der Eisenbahnbrücke über die Nebel erneuert worden ist, sollte jetzt die andere Seite erneuert werden. Diese Arbeiten werden von einer hannoverschen Firma ausgeführt, und es ist diese Woche damit begonnen worden. Nachdem nun die Brücke durchgeschnitten war, wollte man die Brücke in der Nacht zum Donnerstag mittels Krahnvorrichtungen herausheben. Um damit auch sicher zu gehen, wurde am Mittwoch nachmittag schon alles ausprobiert. Als man nun hiermit beschäftigt war, kam der Rostocker Schnellzug 5.30 und sauste über die Brücke. Sobald der Zug die Brücke passiert hatte, hat die Hebevorrichtung nachgelassen und ist umgestürzt. Hierbei sind der Monteur Berner der hannoverschen Firma und der Arbeiter Krüger aus Bützow schwer verletzt; beide haben Beinbrüche und innere Verletzungen erlitten und sind mit der Bahn nach dem Rostocker Krankenhause überführt. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen, und es können die Züge die Brücke bereits wieder passieren. Hoffentlich wird die Untersuchung ergeben, wen die Schuld an diesem Unglück trifft, welches von unberechenbarer Größe hätte sein können, wenn der Zug eine Minute später über die Brücke gefahren wäre, dann wäre wohl der ganze Zug mit dem Brückenabschnitt ins Wasser gestürzt.

Ludwigslust. Schweres Schadenfeuer. In der Nacht zum Mittwoch brach in dem an der Bahnstrecke Schwerin—Ludwigslust gelegenen Dorf Lüblow ein verheerendes Schadenfeuer aus. Kurz vor 11 Uhr abends entstand aus bisher noch unbekannter Ursache in dem strohgedeckten Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Paul Wienke ein Feuer. In dem Gebäude befand sich außer erheblichen Stroh- und Heuvorräten das Vieh von drei Familien. Das Feuer fand an den Futtervorräten reiche Nahrung und griff rapid um sich. In wenigen Stunden war das ganze Gebäude ein Raub der Flammen. 14 Schweine, 5 Haupt Rindvieh, 2 Milchziegen und zirka 40 Hühner wurden ein Opfer des Feuers. Außerdem verbrannten einige landwirtschaftliche Maschinen und die Heu- und Strohvorräte.

Hansestädte

Hamburg. Schwerer Ueberfall auf der Landstraße. Ein ungewöhnlich schwerer Ueberfall wurde auf offener Landstraße bei Langenfelde auf ein vorüberfahrendes Automobil verübt. Dort sprang aus dem Chausseegraben plötzlich ein Mann hervor, der mit erhobenem Arm den Wagen zum Halten aufforderte. Als man diese Forderung nicht beachtete, wurde die Führerscheibe des Wagens mit einem Feldstein zertrümmert. Dann sprang der Mann auf den Wagen und stieß dem am Steuer sitzenden Gastwirt Hecschen einen langen Dolch in den Kopf, so daß der Wagen, führerlos geworden, in den Graben fuhr. Nun suchte der Mann die sich verzweifelt wehrende Frau des Gastwirts zu vergewaltigen. Es entstand ein Kampf auf Leben und Tod, in dem es der Frau jedoch gelang, dem Unhold trotz ihrer schweren Verletzungen am Hals und an den Händen das Messer zu entreißen. Auf ihre Hilferufe eilten dann die Insassen eines heranfahrenden Autos herbei. Der Täter wurde verscheucht und nach einem Fluchtversuch von den Mitgliedern eines ihn verfolgenden Reitervereins festgenommen.

Aus der Hamburger Bürgerschaft

df. **Hamburg,** den 16. Juni.

Mit der Fortsetzung der Etatberatung, die nach dem Willen der Bürgerschaft noch in diesem Monat abgeschlossen werden soll, wurde es am Mittwoch nichts. Während der Ferienwoche, die die Bürgerschaft aus Anlaß des Pfingstfestes eingelegt hatte, war die Zahl der Anfragen, Senatsvorlagen und Ausschußberichte auf 29 angewachsen. Diese 29 Tagesordnungspunkte wurden am Mittwoch in der Zeit von 18¼ bis 22¾ Uhr erledigt. Alle Achtung! Besonders dann, wenn, wie in diesem Falle, darunter einige sehr bedeutsame Vorlagen sich befinden.

Zunächst wurde nach Verabschiedung einer Reihe kleinerer Vorlagen ein Gesetz über die Ruhegeld- und Hinterbliebenenversorgung für Staatsangestellte und Staatsarbeiter beraten. Die Kommunisten hatten dazu 40 Abänderungsanträge gestellt, die in ihrer Konsequenz darauf hinausliefen, daß Staatsbedienstete bereits mit 28 Jahren drei Viertel ihres Gehalts als Pension beziehen können. Vierzigmal für ihre Anträge aufzustehen, dünkte selbst den Kommunisten zuviel. Nach der Abstimmung über die ersten zwölf Anträge zogen sie die übrigen zurück. Danach konnte die Senatsvorlage ungehindert passieren. Von besonderer Bedeutung war auch die nunmehr beschlossene Aufhebung des Messehausvertrages. Ueber die Senatsvorlage haben wir früher bereits berichtet. Nachdem die Opposition ihre ablehnende Haltung mitgeteilt hatte, wurde beschlossen, das Gelände, das 1923 für etwa 140 000 Mark verkauft worden war, jetzt für etwa 2,4 Millionen Mark zurückzukaufen. Ein faules Inflationsgeschäft ist damit für den Staat abgeschlossen worden. Man muß bei alledem noch sagen, daß es glimpflich für den Staat zu Ende gegangen ist, denn das fragliche Gelände hat heute einen Wert von etwa 14 Millionen Mark. Einen Höhepunkt erreichte die Sitzung mit der Beratung einer vom Senat beantragten Aenderung des Bürgerschaftswahlgesetzes. Nach dem Antrage müssen alle Wahlvorschläge für den Stadtwahlkreis Hamburg von mindestens 3000 und für den Landwahlkreis von mindestens 1000 Wahlberechtigten unterzeichnet sein. An Stelle von 3000 oder 1000 Unterschriften genügen 30, wenn die Wahlvorschläge von Parteien eingereicht werden, die in der bestehenden Bürgerschaft oder im Reichstag mindestens ein Sechzehntel der Abgeordnetenzahlen umfassen. Vor Einreichung der Wahlvorschläge ist ein Betrag von 3000 Mark zu hinterlegen, der zurückgezahlt wird, wenn mindestens ein Abgeordnetensitz auf den Wahlvorschlag entfällt. Die Redner der drei Regierungsparteien betonten einmütig, daß es ein Mißbrauch des Parlamentarismus und der Demokratie sei, wenn jede Splittergruppe im Parlament ohne Schwierigkeiten vertreten sein könne, um dort vielleicht wie es in verschiedenen Ländern eingetreten ist, ganz entgegen der tatsächlichen Bedeutung das Zünglein an der Wage zu bilden. Politische Willensbildung sei nur denkbar, wenn man die Wähler auch auf diesem Wege veranlaßt, sich Parteien bei der Wahl zuzuwenden, die mindestens die geforderten Voraussetzungen erfüllen. Die Oppositionsparteien liefen Sturm, obgleich, wie ihnen der sozialdemokratische Redner deutlich sagte, sie sicher das größte Interesse an dieser Neuregelung haben. Sie konnten sich ihre wütende Opposition aber leisten, weil die Annahme der Vorlage durch die Regierungsparteien gesichert war. Jeder Uneingeweihte hätte bei den Oppositionsreden annehmen müssen, daß ein großer Wahlrechtsraub erfolgen solle. So sehr ereiferten sich die Gastwirte, die Völkischen, die Deutschnationalen und die Kommunisten. Es nützte ihnen nichts. Das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen. Vorher und nachher gab es eine große Zahl von Selbstgängern. Gegen 23 Uhr ging man nach Hause.

Die Gasfernversorgung

Tagung der Fachleute

Kassel, 16. Juni

Die zahlreich besuchte Tagung der Gasfachleute Deutschlands wurde am Mittwoch durch ein Referat des Gaswerksdirektors Dr. Müller-Hamburg eröffnet. Müller wies darauf hin, daß an der technischen Durchführbarkeit des Zechengasprojekts nicht mehr gezweifelt werden kann; anders stehe es aber mit der wirtschaftlichen Möglichkeit und der Zweckmäßigkeit der Ferngasversorgung. Nutznießer der Ferngasleitung sind nach den Ausführungen Müllers vor allem die Ruhrzechen.

Müller ging dann auf die letzten Forderungen der Kohlenverwertungs-A.-G. ein. Nach seinen Ausführungem verlangte diese Gesellschaft von den Abnehmern einen Preis von 4,8 bis 6,4 Pfennigen, den meisten Abnehmern wurde dazu noch eine genaue Abgrenzung des Versorgungsgebietes vorgeschrieben. Die Abnehmer sollen sich weiter nach dem Verlangen der Kohlenverwertungs-A.-G., zu der Abnahme einer bestimmten Gasmenge verpflichten. Die Kohlenverwertungs-A.-G. behält sich ferner vor, daß bei jeder Verwendung von Gas zu anderen Zwecken als bisher ihre Zustimmung einzuholen ist. Im Namen des Vereins deutscher Gas- und Wasserfachmänner erklärte Direktor Müller diese Forderung für unannehmbar.

Müller erörterte fortfahrend die Auswirkung der Ferngasleitung auf den Arbeitsmarkt. Seine Behauptungen über die zu erwartende neue Belastung des Arbeitsmarktes dürften, wie auch seine Feststellungen, daß durch das Zechengasprojekt eine Verbilligung des Gaspreises für die Großstädte nicht zu erwarten sei, der Kritik der Gegenseite wohl nicht standhalten. Die Kohlenvergeudung durch den Betrieb kleiner unrentabler Gaswerke schätzt Müller auf 700 000 Tonnen im Gegensatz zu den Befürwortern der Ferngasleitung, die gewöhnlich 1,4 Millionen Tonnen angeben. Dieser Vergeudung von 7 Millionen Mark pro Jahr steht aber nach Müllers Angaben ein Gasverlust in der langen Leitung in Höhe von 2 Prozent gegenüber. Da nach der Müllerschen Berechnung nur 2,4 Millionen Tonnen der Kohlenbelieferung auf das Ruhrgebiet entfallen, macht der Rohrleitungsverlust rund 6 Millionen Mark aus. Die Folgerung des Referenten, daß die volkswirtschaftlich zu ersparende 1 Million Mark pro Jahr Anlagen in Höhe von 400 Millionen Mark für die Ferngasleitung nicht rechtfertigt, erscheint zum mindesten gewagt, da bei Verwirklichung der Zechengasprojekte mit einer Steigerung des Absatzes pro Kopf, vor allem in ländlichen Gegenden, zu rechnen ist.

Müller schloß seine Ausführungen mit einer Empfehlung an die Zechen, die Kokereigase auf flüssige Brennstoffe umzuarbeiten. Das sei für die Ruhrkohle wesentlich günstiger als die Gasfernversorgung.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 46, I. Telephon 22443.

Sprechstunden.

11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

4. Distrikt. Der gemütliche Abend fällt diesen Monat aus.

Vorwerk. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Sommerfeld: Mitgliederversammlung. 1. Genosse Weiß spricht über den Parteitag in Kiel. 2. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, I.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Sonnenwendfeier am 18. Juni in Stockelsdorf. Alle Abteilungen und Ortsgruppen treffen um 9 Uhr in Stockelsdorf ein. Sammelplatz ist vor dem Restaurant Dose. Ab 9 Uhr ist Fackelausgabe. Fackelkarten zum Preise von 10 Pfennig erhältlich. Alle Musiker wollen Instrumente mitbringen. Ebenfalls sind rote Fahnen mitzubringen. Kein Arbeiter-Jugendgenosse darf bei dieser Veranstaltung fehlen.

Achtung, Unterbezirk Lübeck. Die einzelnen Abteilungen und Ortsgruppen werden gebeten, die Fackelkarten bis zum 20. ds. Mts. abzurechnen. Letzter Termin am Montag abend ab 7 Uhr im Heim der Abt. Stadt.

Abt. Stadt. Sonntag, den 19. Juni machen wir eine Wanderung nach dem Wesloer Moor. Treffpunkt 2 Uhr Burgtorbrücke.

Abt. Marli. Wir gehen am Sonnabend abend pünktlich 8 Uhr vom Heim zur Sonnenwendfeier in Stockelsdorf. — Die Teschowjahrer treffen sich 7¾ Uhr beim Heim. Ihr müßt alle Turn- oder Badezeug mitbringen. 60 Pfennig sind bis Freitag abend zu entrichten. — Wir beteiligen uns heute an der Proletarischen Feierstunde des Abstinentenbundes im Stadtheim. Eintritt frei.

Jugendchor. Freitag, den 17. Juni Singen bei den Abstinenten, Heim Königstraße. Pünktlich 8 Uhr. Keiner darf fehlen.

Achtung, Jugendchor! Sonnabend, den 18. Juni Sonnenwendfeier Stockelsdorf. Pünktlich 9 Uhr. — Sonntag, den 19. Juni singen wir abends 7 Uhr auf der Freilichtbühne. Erscheinen aller ist Pflicht.

Moisling. Am Freitag, dem 17. Juni treffen wir uns abends 7.27 Uhr zur Abfahrt an der Endstation. Wir beteiligen uns an der Proletarischen Feierstunde (Jugendheim). — Am Sonnabend, dem 18. Juni fahren wir 8.07 Uhr zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier des Unterbezirks.

Moisling. Am Sonntag, dem 19. Juni, treffen wir uns mittags 1.30 Uhr bei der Endstation. Wir wollen vorarbeiten zur Sonnenwende! Alles muß kommen.

Vorwerk. Freitag abend Außenspiele.

Kücknitz. Sonnabend, den 18. Juni beteiligen wir uns an der Sonnenwendfeier in Stockelsdorf. Wir fahren 20.04 Uhr von Herrenwyk mit der Straßenbahn. — Sonntag, den 19. Juni machen wir eine Tageswanderung nach dem Priwall. Wir gehen pünktlich 8 Uhr von der Straßenbahn-Endstation Kücknitz weg. Vergeßt das Badezeug und die Musikinstrumente nicht. Es wird photographiert.

Stockelsdorf. Zu der am Sonnabend stattfindenden Sonnenwendfeier sind Fackelkarten beim Gen. Th. Fick, Ahrensböker Straße, erhältlich. Am 2. Juli werden wir die Quartierverteilung der von auswärts kommenden Turngenossen des ATV. übernehmen. Wer Lust hat, kann sich schon jetzt melden.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Marli! Die Mädels, die mit ins Zeltlager nach Kiel-Seekamp gehen, müssen zur Untersuchung am Sonntag morgen um 9 Uhr bei Dr. Freudenberg, Klingenberg, sich einfinden (Haus Knorr neben Stadt Hamburg).

Proletarischer Sprechchor

Wir müssen, da die Sonnenwendfeier am Sonntag, dem 19. Juni, auf der Freilichtbühne bereits um 7½ Uhr beginnt, unsere letzte Uebungsstunde bereits um 6½ Uhr im Gewerkschaftshaus abhalten. Bitte recht pünktlich sein.
Karl Heidmann.

Freitag, 17. Juni, 8 Uhr pünktlich im Jugendheim: Tag des Proletariats.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

10. Kreis. Sämtliche Spielmannskorps des 10. Kreises haben am Sonntag, dem 19. Juni, 9 Uhr im Gewerkschaftshaus in Lübeck zu erscheinen. Instrumente sind mitzubringen.

Herrnburg. Achtung, Spielleute! Am Sonnabend, dem 18. Juni, 7.30 Uhr wichtige Besprechung beim Kameraden Dahms. Erscheinen aller unbedingt erforderlich.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß. Die Soz. Arb.-Jugend veranstaltet am Sonnabend, dem 18. Juni eine Sonnenwendfeier. Treffpunkt abends 9 Uhr in Stockelsdorf, Restaurant Dose. Wir ersuchen die gewerkschaftlichen Jugendgruppen, sich wenn möglich an dieser Feier zu beteiligen.

Achtung, Metallarbeiter-Jugend! Heute abend 8 Uhr Vortrag von Gen. Mainz über „Wirtschaftliche Ausnutzung der Wasserkräfte". Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Holzarbeiter-Jugend. Heute, Freitag, abend 8 Uhr veranstaltet die Jugendgruppe des Arbeiter-Abstinenten-Bundes eine Proletarische Feierstunde im Jugendheim, Königstraße 97. Wir sind eingeladen. Eintritt frei. — Am Sonntag morgen 7 Uhr Treffen bei der Burgtorbrücke zur Fahrt ins Blaue.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstraße 45. Kassierer H. Helmke, Hüxstr. 30

Die Abfahrt zum Gausängerfest nach Neumünster findet am Sonnabend, dem 18. ds. Mts. nicht um 3.49, sondern um 4.24 (16.24) Uhr statt. Die Fahrkarten für die Vereine können ab Freitag abend 6 Uhr beim Kassierer H. Helmke, Hüxstraße 50, abgeholt werden.
Die Bezirksleitung.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung am 17. und 18. Juni

Frische südliche Winde, heiter oder leicht bewölkt, warm, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Arbeiter-Sport

Turnspiele des 3. Bezirks. Am Sonnabend, dem 18. Juni, abends 8 Uhr, findet eine Schiedsrichter-Sitzung im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße, statt. Jede Mannschaft muß ihre gemeldeten Schiedsrichter entsenden. Auch Schlutup, Stockelsdorf, Kücknitz und Moisling müssen vertreten sein.

S.-V. Viktoria von 1908. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, Mannschaftsversammlung im Vereinslokal Brolingskrug.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Stockelsdorf und Umg. Wir beteiligen uns geschlossen an dem Fackelzug der Arbeiter-Jugend am Sonnabend, dem 18. d. M. Antreten abends 9 Uhr im Vereinslokal.

Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Diejenigen Korpsgenossen, die sich noch nicht für die Teilnahme am Kreisfest unterschrieben haben, haben dies am Freitag abend nachzuholen. Der Festbeitrag von 1.50 Mk. ist gleichzeitig mitzubezahlen. Erwerbslose und Mitglieder unter 18 Jahre zahlen 1 Mk.

Am Sonntag treffen sich sämtliche Korpsgenossen um 1 Uhr im Arbeiter-Sportheim zwecks Mitwirkung bei der J.A.H.-Veranstaltung. Sämtliche Korpsgenossen haben sich daran zu beteiligen. Auch auswärtige Korpsgenossen können sich beteiligen. Dunkler Anzug, Schillerkragen, Mütze.

Ergebnis der 1. Seeregatta des Seglerklubs „Hansa"

22-Quadratmeter-Klasse: Schwan, F. Rode, 1. — 20-Quadratmeter-Klasse: Kühlsborn, A. Hädel, 1. Nautilus, K. Tielke, 2. — 15-Quadratmeter-A-Klasse: Diana, A. Wegner, 1. Annita III, H. Zange, 2. — 15-Quadratmeter-B-Klasse: Trotzkopf, H. Schnoor, 1. Luv-up, H. Hänel, 2. Ilia, F. Bohm, 3. — 1. Ausgleichs-Klasse: Frieda, H. Kock, 1. Puck, J. Laudon, 2. — 2. Ausgleichs-Klasse: . . ., Lindemann, 1.

Die deutschen Vorführungen zum internationalen Turn- und Sportfest in Prag

Das tschechische Arbeiter-Turn- und Sportfest am 2. bis 6. Juli in Prag verspricht eine glänzende Demonstration für den Arbeitersport zu werden. Eine Sonderdelegation aus Prag überbrachte den Arbeiter-Turn- und Sportverbänden Deutschlands bedeutsame Mitteilungen über die dortigen Vorarbeiten, die nahe vor dem Abschluß stehen. Aus Deutschland werden über 1000 Arbeiterturner und -turnerinnen sowie Leichtathleten, Schwerathleten und Wassersportler an den Wettkämpfen und Vorführungen teilnehmen. Auch die Arbeiter-Turn- und Sportschule wird zum Festabend mitwirken. Deutsche Arbeiterturner und -turnerinnen werden mit einer Sondervorführung gymnastischer Uebungen in Prag aufwarten. Eine Hauptprobe der Uebungen wird am Sonntag vormittag, dem 3. Juli, in Prag stattfinden. Die Pragfahrer erhalten in Prag ein Merkblatt über alle wichtigen Termine und Veranstaltungen. Bx.

Deutsche leichtathletische Siege beim 2. lettischen Bundesfest in Riga

Der Empfang war ein herzlicher. In langen Reihen standen Turner, Turnerinnen und Pioniere auf dem Bahnsteig und auf den Straßen, um die Mannschaft zu begrüßen.

Der Begrüßungsabend bildete den Höhepunkt der Freitagveranstaltung. Neben dem lettischen Staatspräsidenten und einigen Ministern, die zum erstenmal eine Arbeiterveranstaltung besuchten, waren Vertreter aus Rußland (36), Danzig (4), Tschechoslowakei (11), Finnland (5), Oesterreich (24), Estland (1), Deutschland (14) anwesend. Die tschechischen und lettischen Turnerinnen zeigten rhythmische Freiübungen und Tänze. Die deutsche Turnerriege zeigte ein ausgezeichnetes Kürturnen am Barren und Pferd.

Von den Entscheidungskämpfen wird uns telegraphisch berichtet, daß die deutsche Mannschaft im Hochsprung, Weitsprung, 100-Meter-, 200-Meter-, 5000-Meter-Lauf und in der 4 mal 100-Meter-Stafette als Sieger hervorging.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Lorenz" ist am 15. Juni 22 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.
D. „Riga" ist am 15. Juni 16 Uhr in Leningrad angekommen.
D. „Travemünde" ist am 15. Juni 22 Uhr in Hankipudas angekommen.

Angekommene Schiffe

16. Juni

D. Komet, Kapt. Thiede, von Bungenäs, 2 Tg. — D. Nordstjernan, Kapt. Oehman, von Abo, 2 Tg. — D. Eina, Kapt. Larsen, von Belfast, 6 Tg. — S. Stina, Kapt. Möller, von Kopenhagen, 1 Tg. — S. Clara, Kapt. Denekas, von Wismar, 1 Tg.

17. Juni

D. Hansa, Kapt. Wulf, von Kopenhagen, 12 Std. — D. Heimdal, Kapt. Jörgensen, von Horsens, 1 Tg. — D. Industria, Kapt. Niejadir, von Kupferbergshamn, 1 Tg. — D. Stella, Kapt. Meyer, von Hungerburg, 3½ Tg. — D. Aeolus, Kapt. Spenström, von Stockholm, 2 Tg. — M. Anni, Kapt. Lundgren, von Svendborg, 1 Tg. — M. Söstrene, Kapt. Rasmussen, von Aarhus, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

16. Juni

M. Margarethe, Kapt. Jörgensen, nach Mariager, Gipssteine. — M. Fuur, Kapt. Dyhr, nach Horsens, Gips. — M. Violen, Kapt. Due, nach Kopenhagen, Gips. — M. Olga, Kapt. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine. — M. Anna, Kapt. Olsson, nach Gothenburg, Roheisen. — M. Eirene, Kapt. Jörgensen, nach Fredericia, Salz. — M. Henner Frieser, Kapt. Gulsen, nach Kopenhagen, Salz. — D. Thyland, Kapt. Sörensen, nach Kolding, leer. — D. Habicht, Kapt. Sandersen, nach Flensburg, leer. — M. Vega, Kapt. Truberg, nach Koka, Salz. — D. Seeadler I, Kapt. Mews, nach Wismar, Stückgut. — D. Oernen, Kapt. Berndtsson, nach Malmö, Stückgut. — M. Sölvig, Kapt. Fernström, nach Uddevalla, Salz. — M. Helene, Kapt. Lüse, nach Uddevalla, Briketts. — M. Dora, Kapt. Rasmussen, nach Roskilde, Briketts. — D. Rhenania, Kapt. Rabe, nach Abo, Gips. — M. Thorborg, Kapt. Egge, nach Wasa, Salz.

17. Juni

D. Stephanie, Kapt. le Contre, nach Helsingfors, Stückg. — D. Hans Otto Ippen 11, Kapt. Bartels, nach Stettin, Stückg. — M. Käte, Kapt. Burmeister, nach Stubbekjöbing, Briketts. — M. Haabet, Kapt. Olsen, nach Kalmar, Ton. — M. Henny, Kapt. Christensen, nach Kvik, Briketts. — M. Kristian, Kapt. Christensen, nach Middelfahrt, Roheisen. — M. Hans Juul, Kapt. Andersen, nach Faaborg, Salz. — M. Emma u. Willy, Kapt. Koch, nach Halmstad, Koks.

Lübeck-Wisbyer Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. „Wisborg" ist am 16. Juni 10 Uhr von Trangsund nach Fredrikshamn abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 749, Holm, Lauenburg, 140 To. Stückg., von Hamburg. — Nr. 723, Görn, Lauenburg, 229 To. Stückg. und Leinsaat, von Hamburg. — Nr. 2396, Lutze, Nienburg, 600 To. Steinsalz, von Schönebeck. — Nr. 6575, Setzke, Jergenschleuse, 460 To. Leinsaat, von Hamburg. — Nr. 502, Koch, Nienburg, 365 To. Kalksteine, von Bernburg. — Motorkahn Hamburg, Schiffer Brockmüller, 130 To. Leinsaat, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 366, Bruhns, Lübeck, leer, nach Güster. — Nr. 3554, Güstebiese, 124 To. Bretter, nach Bergedorf. — Nr. 2094, Möbes, Fohrde, leer, nach Hamburg. — Nr. 213, Düsing, Ferchland, leer, nach Hamburg. — Nr. 3418, Richter, Malchow, leer, nach Güster. — Nr. 2336, Freyer, Marienthal, leer, nach Güster. — Nr. 812, Schulz, Lauenburg, leer, nach Hamburg. — Motorkahn Heinz, Schiffer Ohnesorge, 133 To. Malz, nach Berlin. — Motorkahn 807, Schiffer Stühff, Lübeck, leer, nach Güster.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Luickhardt
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtlicher Teil

Die Diensträume der Markt- und Lebensmittelpolizei sind von der Kapitelstraße Nr. 6 nach der früheren Amtswache, Parade Nr. 12, verlegt worden.

Lübeck, den 16. Juni 1927

8551 **Das Polizeiamt**

Die Zwangsversteigerung des Grundstücks Travemünde, Vorderreihe 41, ist aufgehoben.

Lübeck, den 16. Juni 1927

8550 **Das Amtsgericht, Abteilung II**

Das Konkursverfahren

über das Vermögen der Ehefrau Klara **Tretow** in Lübeck, Kl. Burgstraße 18, wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 11. Juni 1927

8568 **Das Amtsgericht, Abteilung II**

Aufgebot

Der Postdirektor Max Grampp in Hemelingen hat als Vormund des wegen Geisteskrankheit entmündigten Schriftstellers Dr. Heinrich Karl Mathias Trabert, geboren am 17. September 1874, und als Bevollmächtigter des Wolfgang Trabert das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über 5000.— Mark, eingetragen in das Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 1956, Morterkestraße 13 a, Abt. III, Nr. 4, am 6. Juli 1910 für Vorbeck, Friedrich, Kaufmannswitwe Karoline, geb. Friebholdt in Lauenburg a. Elbe.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine

am Donnerstag, dem 15. Dezember 1927 vormittags 10 Uhr,

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 13. Juni 1927.

8569 **Das Amtsgericht, Abteilung 6**

Das Konkursverfahren

über das Vermögen der Ehefrau Frieda **Barschkis** geb. Bentin in Dänischburg bei Lübeck, Landstraße Nr. 19, wird eingestellt, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist.

Lübeck, den 10. Juni 1927. 8567

Amtsgericht II

Waisenhaus

Als verwaltender Vorsteher wird von heute ab für das Waisenhaus zeichnen Herr Dr. Ernst Brehmer. 8572

Lübeck, d. 17. Juni 1927

Die Vorsteherschaft des Waisenhauses

Junker & Ruh
Gaskocher
die **führende** Marke
★ 8531
Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Ca. 100 Strickjacken und Pullover räume
ich zum 8561
Selbstkostenpreis

Sport-Anzüge	29.00-39.00
„ Jacketts	21.00-27.00
„ Breeches	5.90-15.50
„ Stutzen	1.35- 4,95
Windjacken	11.75-15.50
Waschjoppen	3.95- 8.90
Arbeits-Hosen	4.90-13.00
Schlosser-Anzüge	5.90- 9.90

Rohweder
Hüxstraße 63

Ein Waggon
Feinster Tilsiterkäse
Pfund nur Mk. 1.—
Qualitätsware
Max Pauls, Käsegroßhandlung
Tel. 24528 **Große Burgstraße 48** 8564

Ecke Holstenstr. St. Petri 2—4
Ehlers & Reetwisch
Herren- u. Knaben-Konfektion
Windjacken, Breecheshosen
Reelle br. u. schwarze **Stiefel, Schuhe usw.**
Manchester-, Loden-, Wasch-Joppen und -Hosen 8565
Spottbillige Preise

Kücknitz
W. Dieckelmanns Gasthof
Sonntag, 19. Juni **großes Tanzkränzchen**
mit der beliebten Stimmungskapelle 8542

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Lübeck 8561

Einladung zum
20jährig. Stiftungsfest
am Sonntag, dem 26. Juni 1927 im Lindenhof, Israelsdorf:
Künstlerverträge, Kinderbelustigungen Verlosung und Tanz
Anfang 4 Uhr nachm. Ende 3 Uhr morg.
Herrenkarte 80 Pfg. Damenkarte 60 Pfg.
Am 26. Juni 1927, morgens 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine
Morgenfeier
für Mitglieder mit Angehörigen unter Mitwirkung des Chorvereins, der Musikgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde" usw. statt.
Der Festausschuß

Zentral-Hallen
Morgen Sonnabend Großes Tanzkränzchen
Eintritt frei. Eintritt frei.
Die fidelste Tanzsportstop.

Baltiarad
Anzahlung 15.—, Teilzahlung 4.— pro Woche 8561
Fahrrad-Sporthaus „Aegir", H. Grabowski, Lübeck, Engelsgrube 39

Stadthallen-Lichtspiele
Mühlenbrücke 13 **Fernsprech. 22 222**
Heute und folgende Tage:
Das glänzende 2-Schlager-Programm! Die langerschnten Sommerschlager!
VALENCIA
Du schönste aller Rosen . . .
Regie: **Jaap Speyer** Photographie: **Franz Koch**
7 ganz fabelhafte Akte nach dem bekannten Tanzschlager von Löhner-Beda mit
Oscar Marion, Dorothea Wieck, Jean Murat
Die Achtzehnjährigen
Ein Drama aus dem Künstlerleben in 6 Akten. — Die große deutsche Besetzung:
Evelyne Holt Frieda Richard Ernst Verebes
Ein Bild von den Frühlingsstürmen, die junges Blut brandend erregen!
Deulig Wochenschau | **Kennst Du Deine Heimat (Kulturfilm)**
Zur gefl. Beachtung! Jeden Sonntag 3 Vorstellungen. 2 Uhr (bis 3.30 Uhr Einheitspreis 1 M., außer Balkon u. Logen) 5 u. 8 Uhr — Kassenöffnung Sonntags 1,30 Uhr —
8546
Beginn der Vorführungen alltags 5 und 8 Uhr | **Erstklassige Orchesterbegleitung**

Rohrstühle werd. gut u. billig geflochten. Brüderstraße 14 8554

Mod. Eß- u. Schlafzim., Eichen-Büfetts, Stühle, Auszieht., gradl. Sofas, Chaiselong., Schreibtische, Waschkomm., Nachtschrk., Nähmasch., Kleiderschrk., Haub. Betten. Wilhelms, Fleischhauerstr. 87. 8555

Hanseat
die beste Zigarette der Gegenwart
Hanseat Rot . . 3 ₰
Hanseat Weiß . 4 ₰
„ **Weiß-Rot** 5 ₰
Rein orientalisch. Tabak
Handarbeit
Selmanson, 8574
Königstraße 48 a
Beckergrube 61

Freilichtbühne
Sonntag,
7½ Uhr abends
Proletarische Abendfeier
Mitwirkende: **Proletarischer Sprechchor und Proletarischer Jugendchor.**
Erwachsene 30, Jugendliche 20 Pfg. 8580

Union-Lichtspiele
Lübecks Schmuckkästchen **Engelsgrube 66**
Der größte Sensationsfilm des Jahres 1927
Ehe in Gefahr
ein Film von Liebe, Leidenschaft und Abenteuern, von seidenen Strümpfen und Jupons.
Ferner 8586
Menschen in Leidenschaft
ein Trommelfeuer von Sensationen in 7 atemberaubenden Akten mit den besten amerikanischen Darstellern.
Täglich 2 gleichwertige Vorstellungen um 5 u. 8 Uhr
Wochentags Eintrittspreise 50 und 80 Pfg.

Der Rotdorn blüht im Garten des Ausflugslokals **Arnimsruh**
Heute und jeden Freitag Konzert mit Tanzeinlagen
Eintritt und Tanz frei. Jazz-Kapelle. Anfang 7 Uhr.
Heute beginnt das Konzert mit Tanzeinlagen um 4 Uhr nachm.
Jeden Sonntag bei freiem Eintritt und Tanz die beliebten
Unterhaltungs-Konzerte mit Tanzeinlagen.
Mittagessen 1.25 RM **Abendessen 1.— RM**
Bringe meinen **Saal** mit **Nebenräumen, geschlossener Veranda,** sowie meinen **schattigen Garten** für **Veranstaltungen jeder Art** in empfehlende Erinnerung 8572 **Otto Marwede**

Café Bernhardt
Neues Restaurant: J. H. Wiese Fernsprecher 27 385
Beliebtes Familien-Café des Holstentors / Rühmlichst anerkannte Künstler-Kapelle
Treffpunkt aller Sportler

Kolosseum
Morgen Sonnabend 8 Uhr
Gr. volkstüml. Gartenkonzert
des
Lüb. Mandolinenklubs v. 1911
Nach dem Konzert 8563
Tanzfestlichkeit
Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt.

Schwedische Gymnastik
vorgeführt durch **20 Damen**
Leiter: Major **Thulin-Lund** (Schweden)
(Gymnastikdirektor)
Freilichttheater
Sonnabend, den 18. Juni 1927
abends 7 Uhr
1. Platz 1.— RM 2. Platz 50 ₰
Verband für Leibesübungen und Jugendpflege 8583

Luisenlust
Morgen Sonnabend
Gr. Verkehrter Ball
Eintritt und Tanz frei 8581

Nichtamtlicher Teil

Billige Fahrten nach Timmendorfer Strand und Scharbeutz

Vom Sonntag, d. 19. Juni, bis Sonnabend, d. 17. September d. Js., werden in Lübeck **Teilmonatskarten** 3. Klasse nach Timmendorfer Strand, Scharbeutz und Haffkrug zum Preise von

3,70 *RM* nach Timmendorfer Strand
4,30 *RM* nach Scharbeutz
5,00 *RM* nach Haffkrug

ausgegeben. Sie gelten für eine Woche von Sonntag bis einschließlich Sonnabend und berechtigen zu beliebig häufigen Fahrten an allen Tagen.

Die Teilmonatskarten müssen mit dem deutlichen Lichtbild des Inhabers auf dem vorgeschriebenen Lichtbildrahmen ordnungsmäßig befestigt sein. 8547

Lübeck, den 16. Juni 1927.

Die Direktion der Eutin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft.

Danksagung

Für die innige Teilnahme u. Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau **Maria Reetz,** geborene Bössow, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Jannasch, unsern herzlichen Dank.

8542 **Die Kinder**

2 Zimmer u. Kochgel. z. 1. Juli a. alleinst. Ehep. a. Frau zu vermieten. 8570 Lisztstraße 25, pt.

Tafel-Wage m. Gew., Anhänge-Schild bill. z. verk. Klempnstr. 9, pt., r.

4 Wochen alte Ferkel von Rm. 15.- an zu verkaufen. 8575 Marendorfstr. 9

Faß u. Kinderw. zu verk. Krempelsdorfer Allee 58

Zu kaufen gesucht dieser junger **Zwerghahn.**
P. Fick, Seerose 8548 Schwartauer Str. 55

Verloren am Montag ein **Kollier.** Gegen Belohnung abzugeben. 8574 Engelsgrube 70, Laden

Arbeitsrecht
von Prof. Dr. O. Bühler
Herausgegeben 1926
Preis **2.50** *M*
Buchh. **Lüb. Volksbote**
Johannisstraße 46

Feinste Meierei-Grasbutter ℔ 1.75

Allerfeinste Marken-Grasbutter	℔ 1.90
Frische Tafelmargarine	℔ 0.70 ℔ 0.60
Dänischer Holländer	℔ 0.90 ℔ 0.70
Fetter Tilsiter	℔ 0.90
Reiner hiesiger Bienenhonig	℔ 1.10

Lebensmittelecke, Hüxstraße 96

Moislinger Baum
Sonntag

Garten-Konzert
Kasperle-Theater (Dir. Ernst Albert)
Verschiedene Kinderspiele
Jedes Kind erhält einen Luftballon

Großes Kinderfest
Freier Eintritt